Nr. 220 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 11. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Unterdrückung des Kommunistenterrors

Schutz für Polizeibeamte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. August. Die preußische Landtagsfraktion der Staatspartei hat aus Anlaß der in den letzten Tagen vorgekommenen radikalen Ausschreitungen eine Interpellation eingereicht und will darauf hinwirken, daß der Preußische Landtag sich mit diesen Ausschreitungen beschäftigt. Die von der Staatspartei eingereichte Große Anfrage lautet:

„Aus Anlaß des vom Stahlhelm veranlaßten und von den Nationalsozialisten, den Kommunisten, der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und anderen Parteien und Gruppen unterstützten Volksentscheides ist es in den letzten Tagen, insbesondere in der Reichshauptstadt, wiederholt zu heftigen Unruhen gekommen, die von radikalen Elementen verursacht wurden. Dabei sind nicht nur Ladengeschäfte geplündert oder demoliert, sondern auch Polizeibeamte, die in vorbildlich besonnener Weise ihre Pflicht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und zum Schutz des privaten Eigentums ausübten, getötet oder schwer verletzt worden. Ist es schon beschämend, daß die Veranstalter des Volksentscheides und diejenigen, die ihn unterstützt haben, sich die Gefolgschaft von Straßenräubern und Beamtenmördern widerspruchslos haben gefallen lassen, so sind andererseits im staatlichen und im wirtschaftlichen Interesse diese öffentlichen Unruhen unerträglich.

Wir fragen deshalb:

Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um Leben und Gesundheit der vorbildlich ihre Pflicht zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und der Bürger erfüllenden Polizeibeamten zu schützen?

Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um den unverantwortlichen radikalen Unruhestiftern das Handwerk zu legen?

Ist die Staatsregierung in der Lage und bereit, über die von ihr diesbezüglich getroffenen Maßnahmen dem Landtag alsbald Bericht zu erstatten?"

20000 Mark Belohnung für Aufklärung der Polizistenmorde

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. August. Der Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, hat im Zusammenhang mit den Attentaten auf Schupobeamte folgende Bekanntmachung erlassen:

Am 9. August wurden am Bülowplatz der Polizeihauptmann Anlauf und der Polizeihauptmann Lenk hinterrücks erschossen, der Polizeioberwachtmeister Willig durch 2 Schüsse schwer verletzt. — Am 1 August wurde in der Frankfurter Allee der Polizeihauptwachtmeister Fiebig durch einen Brustschuß lebensgefährlich verletzt. — Am 30. Juni wurde der Polizeioberwachtmeister Emil Kuhfeld in der Frankfurter Allee niedergeschossen. — Am 29. Mai wurde am Senefelder Platz der Polizeihauptwachtmeister Zänkert durch einen Schuß getötet.

Nach den polizeilichen Ermittelungen kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich in allen vorgenannten Fällen um planmäßige Mordtaten handelt. Kommunistische Terrorgruppen haben es sich zur Aufgabe gesetzt, die Exekutivorgane des Staates mit Mitteln organisierten Meuchelmordes zu bekämpfen. Nach den weiteren polizeilichen Ermittelungen ist anzunehmen, daß die einzelnen kommunistischen Terrorgruppen miteinander in Verbindung stehen und der Weisung einer zentralen Stelle unterliegen.

Die obige Belohnung ist für Mitteilungen bestimmt, die dazu führen, die Terrorgruppen, ihre Mitglieder, Führer und Hintermänner zu ermitteln und festzunehmen. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, nimmt jedes Polizeirevier entgegen. Die Verteilung der ausgesetzten Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Polizeiaktion am Bülowplatz

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. August. In den späten Nachmittagsstunden wurde es nach Schluß der Geschäfte und Fabriken am Bülowplatz wieder etwas lebhafter. In den größeren Nachbarstraßen wie Koblenk-, Gormann- und Lothringerstraße sowie in den vielen kleinen Nebenstraßen sammelten sich immer wieder Trupps Neugieriger, die von den Mannschaften der Schnellwagen der Polizei auseinandergetrieben wurden. Bei Einbruch der Dämmerung ging die Polizei dazu über, in verschiedenen Häusern die Fenster schließen zu lassen. Im Gebäude der „Roten Fahne" ist die Polizei damit beschäftigt, die über vier Etagen laufenden großen Transparente herabzulassen. Der Bürgersteig vor dem Karl-Liebknecht-Haus ist von einer Polizeitruppe gesperrt. Trupps berittener Schupo umkreisen dauernd den Platz und verhindern jede Menschenansammlung.

Nächtlicher Feuerüberfall auf Polizei

(Telegraphische [illegible]ldung)

Berlin, 10. August. [illegible]nschluß an die Schießerei auf dem Bülow[illegible] wurde gegen 21,30 Uhr auch aus Häusern der Lothringer Straße auf Polizeibeamte geschossen. Polizei drang unter Feuerschutz in die Häuser ein. Die Durchsuchung blieb erfolglos. Das Feuer verstummte bei Eindringen der Beamten. Auch aus dem Hause Jostystraße 11 wurden zur gleichen Zeit mehrere Pistolenschüsse gegen haltende Polizeikraftwagen abgegeben. Das Haus wurde durchsucht und eine verdächtige Person konnte festgenommen und der Abteilung I A eingeliefert werden.

Der Meuchelmord an den Berliner Polizeioffizieren

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. August. Zu den Vorfällen auf dem Bülowplatz erfahren wir aus dem Polizeipräsidium, daß es sich nach den bisherigen Feststellungen offensichtlich um einen Meuchelmord an den beiden Polizeioffizieren handelt. Der Polizeiwachtmeister Willig, der in der gleichen Schießerei, bei der die beiden Polizeioffiziere getötet wurden, schwer verletzt wurde, hat bei seiner Vernehmung eine eingehende Darstellung des Vorfalles gegeben, aus der sich die heimtückische und beabsichtigte Ermordung klar ergibt.

Der Reviervorsteher, Hauptmann Anlauf, war bemüht, Ansammlungen auf dem Bülowplatz zu vermeiden, um es überhaupt nicht erst zu Zusammenstößen kommen zu lassen. In Begleitung des Hauptmanns Lenk und des Polizeiwachtmeisters Willig kontrollierte Hauptmann Anlauf die Maßnahmen seiner Beamten und kam dabei auch am Karl-Liebknecht-Haus vorbei. Die beiden Offiziere gingen vorn. Hinter ihnen der Oberwachtmeister. Plötzlich hörte dieser hinter sich die Worte:

„Du nimmst Schweinebacke, Du Husar und ich den anderen."

(„Schweinebacke" ist der Spitzname des Reviervorstehers Anlauf, „Husar" der des Oberwachtmeisters Willig; der Hauptmann Lenk, der nur aushilfsweise am Bülowplatz Dienst machte, war den Tätern offenbar nicht bekannt). Sofort nach diesen Worten fielen eine Anzahl Schüsse; Oberwachtmeister Willig griff ebenfalls sofort seine Pistole heraus und feuerte die ganzen acht Schuß des Magazins nach hinten ab. Hauptmann Anlauf brach bei den ersten Schüssen der Angreifer mit tödlichen Verletzungen am Unterleib zusammen; Hauptmann Lenk wurde anscheinend auch sofort tödlich getroffen, stürzte aber noch in den Eingang des Kinos und brach dort zusammen. Oberwachtmeister Willig wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Nach Ansicht der zuständigen Stellen des Polizeipräsidiums beweisen die ganzen Vorfälle am Bülowplatz nicht nur die beabsichtigte planmäßige Ermordung, sondern zeigen auch im Zusammenhang mit den früheren Morden an Polizeibeamten, daß der illegale Rotfrontkämpferbund einen Teil seiner Mitglieder mit der Schußwaffe und militärisch systematisch ausbildet, Polizibeamte niederzuschießen.

Schändung eines Polizistengrabes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. August. In roher Weise haben heute nachmittag unbekannte Elemente das Grab des am 29. Mai am Senefelder Platz erschossenen Polizeihauptwachtmeisters Zänkert, der auf dem Garnisonfriedhof beerdigt liegt, geschändet. Man fand gegen ½5 Uhr das Grab zerwühlt und einen Marmorstein auf dem Grabe mit der Inschrift: „Ruhe in Gott! Rotfront lebt!" Der Stein wurde sofort sichergestellt.

Liebknecht-Haus bis 20. August gesperrt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. August Der Polizeipräsident teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 verbiete ich bis auf weiteres alle Ansammlungen, Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, auf Bülowplatz und auf allen zu diesem Platz führenden Straßen in einer Entfernung von 200 Meter von der Einmündung. Zuwiderhandlungen werden nach § 2 der obengenannten Verordnung mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft.

Zur Durchführung ordne ich weiter unter Hinweis auf § 16 jener Verordnung an, daß das sogenannte Karl-Liebknecht-Haus zunächst bis einschließlich 20. August geschlossen wird und alle Räume und Eingänge polizeilich besetzt werden.

7 Millionen nationalsozialistische Ja-Stimmen?

Eine Erklärung der Parteileitung der NSDAP.

(Telegraphische Meldung)

München, 10. August. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht eine Stellungnahme zum Volksentscheid, in der sie feststellt, **daß die Kommunisten fast vollständig dem Volksentscheid ferngeblieben seien, und daß auch die Unterstützung der Parteien der bürgerlichen Mitte nur gering gewesen sei.** Weiter besagt die Erklärung, die NSDAP., die sich im Interesse des schaffenden Volkes und der nationalen Sache für diesen Volksentscheid eingesetzt habe, obwohl sie keine Gelegenheit versäumt habe, beizeiten ihre Bedenken gegen das Stahlhelmvolksbegehren geltend zu machen, dürfe heute mit Stolz darauf hinweisen, daß es ihr gelungen sei, durch die Werbekraft ihrer Idee und den unerschütterlichen Kampfgeist ihrer Anhänger die großen Massen gegen die Schwarz-Rote Herrschaft in Preußen zu mobilisieren. Es sei nach den Beobachtungen der Abstimmung ohne Zweifel, daß **von den rund 10 Millionen Stimmen für den Volksentscheid mindestens 6 bis 7 Millionen auf das Konto der Nationalsozialisten zu setzen seien.** Nach dem Ergebnis dieser Abstimmung würde die NSDAP. aus einer Neuwahl in Preußen schon heute als die stärkste Partei des Landes hervorgehen. Im übrigen habe der Volksentscheid nur die Tatsache bestätigt, daß die verfassungsmäßigen Bedingungen und die ungeheuer erschwerenden Umstände, unter die eine solche „Volksabstimmung" gestellt sei, die wirkliche Entscheidung des Volkes niemals zum Ausdruck kommen lassen können, und jeden zahlenmäßig entscheidenden Erfolg von vornherein unterbinden.

Stahlhelm-Protest gegen Volksentscheid-Ergebnis

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. August. Das Bundesamt des Stahlhelms erläßt eine Kundgebung zum Ausgang des Volksentscheids, in der es heißt:

Der Kampf geht weiter. Der Volksentscheid hat einen moralischen Erfolg der nationalen Front gebracht. Unsere Front ist weiter gewachsen: 3,6 Millionen stimmten im Youngvolksentscheid, 5,9 Millionen beim Landtagsvolksbegehren, rund 10 Millionen stimmten jetzt beim Volksentscheid für unsere Forderung. Und das, obgleich die Kommunisten entgegen der Parole ihrer Parteileitung fast nirgends zur Urne gegangen sind. Auf 8,8 Millionen Wähler stützt sich heute noch die zur Zeit amtierende Preußenregierung. Daß sie dem Willen der Volksmehrheit nicht mehr entspricht, ist damit eindeutig erwiesen.

Daß die erreichte Stimmenzahl nicht zu einem formalen Erfolg genügt, ändert nichts an der Bedeutung des Ergebnisses. Der Stahlhelm wird dieses unter stärkstem Terror und unter härtester Knebelung der verfassungsmäßigen persönlichen Freiheit zustande gekommene Ergebnis aus staatsrechtlichen Gründen anfechten.

Verbot der KPD.?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 10. August. In politischen Kreisen war anläßlich der Greueltaten der Kommunisten in den letzten Tagen die Behauptung aufgetaucht, daß ein Verbot der Kommunistischen Partei, mindestens für Berlin oder für ganz Preußen beabsichtigt sei. Wie wir von autoritativer Seite erfahren, ist ein sogenanntes Lokalverbot, d. h. ein Verbot für Berlin oder Preußen, nicht beabsichtigt, vielmehr wäre dies nur ein Schlag ins Wasser. **Etwas anderes ist es dagegen, ob ein Zentralverbot, d. h. ein Verbot der KPD. für das ganze Reich, beabsichtigt ist.** Hierzu verlautet aus dem Reichsinnenministerium, daß zur Stunde ein formeller Versuch, die KPD. für das ganze Reich zu verbieten, bisher noch nicht vorliegt. Auf Grund des Republikschutzgesetzes wäre ein Ersuchen des Reichsinnenministeriums an die einzelnen Länderregierungen auf Verbot der KPD. und ihrer Nebenorganisationen wohl möglich. Bis jetzt ist aber auch in dieser Richtung noch keine Entscheidung gefällt.

Der beim Arbeitsgericht Bremen tätige Richter Dr. Meyer hat sich erschossen. Dr. Meyer hat die Tat anscheinend in einem Anfall von seelischer Depression ausgeführt.

Tagessplitter

Zu den am schwersten von der immer noch nicht aufgehobenen Ausreiseverordnung betroffenen deutschen Gebieten gehört, ebenso wie das sudetendeutsche Grenzland, u. a. m. auch der Freistaat Danzig, dessen Kurorte (Zoppot!) zu ihrem Bestehen und zur Deutscherhaltung des ganzen Gebietes sehr erheblich auf die deutschen Gäste angewiesen sind. Bisher galt mit Recht der möglichst zahlreiche Besuch solcher ehemals deutscher Gegenden als eine Art nationaler Pflicht, und diese Auffassung dürfte zweifellos wesentlich mehr für sich haben als eine Hundertmark-Sperre auch für dieses deutsche Land. Erfreulicherweise hat sich aber auch nach dem Ablauf der Zoppoter Waldopern-Festspiele, für deren Besuch die Ausreisegebühr aufgehoben war, eine neue Möglichkeit gefunden, die Ausreise nach Danzig ohne die Hundertmark-Strafe zu ermöglichen. Wer im Gebiet des Freistaats Danzigs Verwandte besucht, kann die Grenze ohne Gebührenzahlung überschreiten. Auf Grund dieser Bestimmung hat die Preußische Regierung die Grenzübergangsstellen bei Groß-Boschpol und Marienburg angewiesen, Reisenden, die angeben, zum Verwandtenbesuch zu fahren, den Befreiungsvermerk nachträglich noch zu erteilen. Für diese Ausreisegenehmigung genügt die mündliche Angabe des Reisenden. Auf diese Ausreisemöglichkeit sei ausdrücklich hingewiesen. Mit ihr ist wieder ein nicht unwesentliches Loch in das an sich schon weitmaschige Netz der Ausreiseverordnung gerissen und vielleicht auch ein neuer Schritt auf dem Wege zu ihrer hoffentlich recht baldigen endgültigen Beseitigung getan.

ss.

Tarifsenkung für Güter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. August. Noch in dieser Woche werden für das gesamte deutsche Verkehrswesen wichtige Entscheidungen fallen. Am Freitag wird die Reichsregierung den Vertretern der deutschen Länder das Gesetz über den Ausgleich zwischen Eisenbahn und Kraftwagen vorlegen und alsdann wahrscheinlich durch Notverordnung in Kraft setzen. Gleichzeitig wird der Schenkervertrag über die Neuregelung des Rollfuhrwesens bei der Reichsbahn in seiner nunmehr geänderten Fassung voraussichtlich vom Verkehrsminister genehmigt werden. Die Reichsbahn beabsichtigt, im Güterverkehr erhebliche Senkungen für die oberen Tarifklassen vorzunehmen.

Brüning und Curtius in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. August. Mit dem fahrplanmäßigen Zug trafen um 7,36 Uhr der Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius in Begleitung des italienischen Botschafters Orsini Baroni auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zu ihrem Empfang hatten sich eingefunden: Frau Curtius, der italienische Geschäftsträger Botschaftsrat Cicconardi mit dem gesamten Personal der Botschaft, als Vertreter des Päpstlichen Nuntius Orsenigo, der Nuntiaturrat Centos, ferner Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Köpke, Ministerialdirektor von Hagenau, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, Vortragender Legationsrat von Reinebeck.

Sofort nach seiner Ankunft begab sich Dr. Brüning zum Reichspräsidenten zur Berichterstattung über den Besuch in Rom.

Verwaltungsgemeinschaft zwischen Reich und Preußen

Stabilisierung der Parlamentarierzahl — Verwirklichung durch Volksentscheid geplant

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. August. Der Ausgang des Volksentscheides, der die Stellung der Preußischen Regierung bis zum nächsten Frühjahr gesichert hat, gibt dem Preußischen Ministerpräsidenten Braun die Möglichkeit, die Reformpläne weiter zu verfolgen, die nach seinem Willen noch im Laufe dieses Winters verwirklicht werden sollen.

In erster Linie soll das Wahlrecht zum Preußischen Landtag geändert werden mit dem Ziel, das umfangreiche Parlament wesentlich zu verkleinern. Bei der verstärkten Wahlbeteiligung, die sich in den letzten Jahren, zuletzt bei den Reichstagswahlen und beim Volksentscheid zeigte, würde der Preußische Landtag, der jetzt aus 450 Abgeordneten besteht, seine Mitgliederzahl auf beinahe 600 vermehren. Die Preußische Regierung will eine Wahlrechtsänderung vorschlagen, die

die Abgeordnetenzahl auf 300 oder höchstens 350 begrenzt.

Es wird daran gedacht, eine in diesem Rahmen liegende Höchstzahl der preußischen Abgeordneten zu bestimmen und darauf die Stimmenzahl zu errechnen, die für einen Abgeordnetensitz erforderlich ist. Auf diese Weise würde die Abgeordnetenzahl stabil bleiben, während sie jetzt, je nach der Wahlbeteiligung, steigen oder fallen kann. Weitere Pläne des Preußischen Ministerpräsidenten beschäftigten sich mit der Reichsreform. Er hält den

Dualismus zwischen Reich und Preußen auf die Dauer nicht für erträglich

und will versuchen, durch Verhandlungen mit den Reichsstellen ohne Verfassungsänderung eine Art Verwaltungsgemeinschaft zwischen Reich und Preußen auf gewissen Gebieten als Vorstufe zu einer verfassungsrechtlichen Zusammenfassung herbeizuführen. **Hierbei kämen zunächst die Justiz, die Innere und die Landwirtschaftsverwaltung in Betracht. Post- und Verkehrsministerium könnten zusammengelegt und das Landwirtschaftsministerium beim Reich aufgehoben werden.** Die Aufgaben dieses Reichsministeriums könnte dann eine Landwirtschaftsabteilung beim Reichswirtschaftsministerium erfüllen.

Nach solcher Vorbereitungsarbeit hätte dann vielleicht nach Meinung der Preußischen Regierung ein Volksentscheid zur endgültigen Lösung der Reichsreform Aussicht auf Erfolg.

100000 Mark für Ermittelung der Eisenbahn-Attentäter

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. August. Für die Ermittelung und Ergreifung der Täter des am 8. August bei Jüterbog verübten Eisenbahnanschlages haben die Reichsregierung und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft Belohnungen von je 50 000 Mk. insgesamt also von 100 000 Mark ausgesetzt. Es wird strengste Geheimhaltung der Namen der Personen, die an der Entlarvung und Ergreifung der Täter mithelfen und die die Belohnung erhalten werden, zugesichert. Zweckdienliche Angaben über die mutmaßlichen Täter sind zu richten an Kriminalpolizeirat Gennath beim Polizeipräsidium Berlin.

Zweigleisiger Zugverkehr bei Jüterbog

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. August. Auf der Strecke zwischen Jüterbog und Grüna — Kloster Zinna, die bis heute morgen nur eingleisig befahren werden konnte, ist jetzt der zweigleisige Betrieb wieder aufgenommen worden. Die Räumungsarbeiten werden fortgesetzt. Von den Schwerverletzten konnten zwei Personen, von den Leichtverletzten drei in häusliche Pflege entlassen werden. Lebensgefahr besteht bei niemandem mehr. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft geht weiter.

Explosion in einem Sprengstoffwerk bei Wittenberg

(Telegraphische Meldung)

Wittenberg, 10. August. Heute morgen gegen 9 Uhr ist das Mengehaus der Anhaltisch-Westfälischen Sprengstoffwerke in Reinsdorf in die Luft geflogen. Die Ursache der Explosion ist völlig unbekannt. In jedem der beiden in die Luft geflogenen Arbeitsräume war ein Arbeiter beschäftigt. Sie sind beide ums Leben gekommen. Wahrscheinlich ist die Explosion in dem einen Haus entstanden und hat auf das benachbarte übergegriffen. Fünf Arbeiter sind durch die umherfliegenden Mauerteile getroffen worden.

Berliner Kommentare zum Volksentscheid

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. August. Die Berliner Zeitungen kommentieren den Volksentscheid im wesentlichen wie folgt: Nach Ansicht der **DAZ.** liegt die Schuld an dem Scheitern des Volksentscheides bei den Anhängern der Kommunisten, die nicht überall die Parole zur Teilnahme an der Abstimmung befolgt hätten. Auch der **„Montag“** führt das Scheitern des Volksentscheides auf eine zu geringe Beteiligung der Kommunisten zurück. Der **„Vorwärts“** leitet seine Betrachtung mit dem Satz ein: „Die Vernunft hat gesiegt“ und fährt u. a. fort, das Ergebnis des Volksentscheids sei ein Vertrauensvotum für die preußische Regierung unter Brauns Führung.

Die **„Vossische Zeitung“** spricht von einem Siege Brauns für Brüning. Man sehe in dem Volksentscheid eine deutliche Abkehr von den zerstörenden Parolen des Radikalismus und das Geständnis zu einer Politik, die Deutschland nicht nur vor einer Wiederkehr finanzieller und wirtschaftlicher Krisen sichere, sondern aus der Talsohle der Depression emporführe zu freundlicheren Aspekten. Das **„Berliner Tageblatt“** nennt das Ergebnis eine Niederlage der Demagogie. Es sei aber auch ein Grund für die Demokratie, mit der Waffe der Anstrengung an die Arbeit zu gehen. Die **„Germania“** schreibt, dieser Ausgang des Volksentscheides beweise, daß die Wähler durchaus nicht jeder beliebigen Parole ihrer Führer folgten. Vor allen Dingen sei es lehrreich, festzustellen, daß die Stimmen der Opponenten im Vergleich zur Reichstagswahl fast überall teilweise sogar stark zurückgegangen seien. Der **„Börsen-Courier“** spricht davon, daß Preußen und damit Deutschland die Nervenprobe dieser willkürlich und ohne klares Ziel ihm aufgenötigten Kundgebung bestanden habe. Die **„Börsenzeitung“** spricht von einer Gnadenfrist für Braun. Der **„Lokalanzeiger“** sieht in dem Ergebnis des Volksentscheides eine ungestörte Fortentwicklung im Sinne nationaler Selbstbesinnung. Daß das ziffernmäßige Ergebnis des Tages nicht ausreichte, um über eine moralische Verurteilung der Regierung Braun-Severing hinaus auch gleich die Vollstreckung des Urteils zu erreichen, habe schwerwiegende Gründe. Vor allem die verhängnisvolle Lähmung der nationalen Propaganda durch die Unterbindung der Pressefreiheit. Die **„Deutsche Tageszeitung“** bezeichnet den Volksentscheid als keine zuverlässige Waffe im politischen Kampfe, vor allen Dingen als kein taugliches Mittel zur Ergründung der wahren Volksmeinung. Die **„Deutsche Zeitung“** nennt das Scheitern des Volksentscheides eine taktische Niederlage, deren Folgen schwerer wiegen können, als jene Spießer es sich träumen ließen, die in ihrer Bequemlichkeit verharrten, weil es sich bei der früheren Landtagsauflösung „nur um ein paar lumpige Monate“ handle.

*

Berlin, 10. August. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Montagsitzung mit einem Bericht des Außenministers Dr. Curtius und des Reichskanzlers Dr. Brüning über die Ergebnisse der Romreise. Sodann ging man an die Abänderung der Pressenotverordnung heran und beschloß, eine Abänderung dahingehend zu treffen, daß bei sogenannten Auflagen durch die Länderregierungen die zuständigen Reichsstellen vorher gehört werden müssen. Eine entsprechende Notverordnung soll noch im Laufe der Montag-Nacht an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden.

Wie bringen wir die Sozialversicherung durch die Krise?

Die offenbare Krise, in welche die deutsche Sozialversicherung schon vor der allgemeinen Finanzkrise geraten ist, stellt die Frage in den Vordergrund, auf welchem Wege es möglich ist, ihre Aufrechterhaltung überhaupt und die Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit zu gewährleisten. Ueber die Tatsache, daß es undenkbar ist, weitere Beitragserhöhungen vorzunehmen, ist jetzt wenigstens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern grundsätzliche Einigkeit herbeigeführt worden. Auch das Reichsarbeitsministerium ist der Ansicht, daß die Erhöhung des Beitragssatzes um 5 bis 6 Prozent zur Aufrechterhaltung der derzeitigen Leistungen für die Wirtschaft eine Unmöglichkeit darstellt. Die Gründe, die zu der außerordentlich ernsten finanziellen Lage der deutschen Sozialversicherung geführt haben, sind verschiedenartig. Man hat zunächst den für jede Etatbalancierung fundamentalen Grundsatz, die Ausgabenseite nach der Einnahmenseite zu gestalten, innerhalb der deutschen Sozialversicherung nicht genügend berücksichtigt. Freilich ringen häufig soziale Bedürfnisse mit wirtschaftlichen Möglichkeiten. Ueber diese letztere hat sich aber bis vor kurzer Zeit die Gesetzgebung vorwiegend aus politischen Gründen hinweggesetzt. Der notwendige Ausgleich hätte sich reibungsloser und leichter finden lassen, wenn man alle Parteipolitik ausgeschaltet hätte. Jedenfalls kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß die derzeitige finanzielle Lage der deutschen Sozialversicherung ihre Ursache überwiegend nicht in der allgemeinen wirtschaftlichen Depression hat, wenngleich natürlich die rückläufige Konjunkturbeweg[illegible] und damit verbundene Zunahme der Arb[illegible]enzahl und anderes mehr sich ungünstig a[illegible] finanziellen Stand jedes einzelnen Versicherungsträgers ausgewirkt haben.

Die bedenkliche Lage wäre früher oder später ohnedies eingetreten, sie ist nur durch die wirtschaftliche Entwicklung beschleunigt herbeigeführt worden. Die von der Wirtschaft für die deutsche Sozialversicherung aufzubringenden Summen wird man einschließlich der Zuschüsse des Reiches für das Jahr 1930 mit etwa 7,5 bis 8 Milliarden RM gegenüber einer Summe von etwa 2,0 Milliarden Reichsmark im Jahre 1913 beziffern müssen. Hiervon entfallen auf die Krankenversicherung etwa 2 Milliarden RM, auf die Invaliden- und Angestelltenversicherung 1,8 Milliarden RM, auf die Unfallversicherung eine halbe Milliarde RM, auf die knappschaftliche Pensionsversicherung etwa 200 Millionen RM und auf die gesamte Arbeitslosenhilfe einschließlich der Versicherung rund 3 Milliarden RM. Diese Summen bedingen eine anteilmäßige Belastung des versicherten Lohnes für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von zur Zeit 18 bis 19 Proz., selbst unter Berücksichtigung der auf Grund der Notverordnung vom Juli 1930 in der Krankenversicherung erfolgten Beitragsherabsetzungen. Nach den Veröffentlichungen in „Wirtschaft und Statistik“ Nr. 10 von 1931 waren im Jahre 1930 von den rund 64 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches bei den Trägern der Sozialversicherung schätzungsweise 23,7 Millionen gegen Unfallfolgen, 22,3 Millionen gegen Invalidität und Altersfolgen, 22,0 Millionen gegen Krankheit und 16,5 Millionen gegen Arbeitslosigkeit versichert. Zählt man die Rentenempfänger, die Volljahreskranken und die Hauptunterstützungsempfänger zusammen, so ergibt sich für das Jahr 1930 eine Gesamtzahl von 7,63 Millionen gegenüber 6,95 Millionen im Jahre 1929, sodaß ein Achtel bis ein Neuntel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches Leistungen aus der deutschen Sozialversicherung erhalten, während, wie aus den vorhergehenden Angaben sich ergibt, ungefähr zwei Drittel der gesamten Bevölkerung von der deutschen Sozialversicherung erfaßt sind. Vergegenwärtigt man sich diese Zahlen, so bekommt man erst einen Begriff von der ungeheuren Bedeutung der deutschen Sozialversicherung nach dem Stande der derzeitigen Gesetzgebung. Wenn man dann weiter hört, daß das Vermögen aller Sozialversicherungszweige Ende 1930 etwa 4,6 Milliarden RM betragen hat, so kann man sich vom reinen Laienstandpunkt aus kaum eine Gefährdung der deutschen Sozialversicherung vorstellen. Es muß jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, daß von Fachleuten das Defizit der deutschen Sozialversicherung mit 20 Milliarden RM berechnet wird. Es ist wohl an der Zeit, allmählich die Frage aufzuwerfen, ob die heutige Generation bei den derzeitigen finanziellen Verhältnissen überhaupt dazu verpflichtet ist, die Träger der Sozialversicherung auf einem finanziellen Stand zu erhalten, der ihre finanziell gesicherte Lage bei Unterstellung gleichbleibender Beiträge und Leistungen auf erdenkliche Zeiten verbürgt. Sollte man sich nicht vielmehr heute darauf beschränken, den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend die Finanzgrundlage der deutschen Sozialversicherung zu sichern, soweit dies eben zur Zeit möglich ist?

Es ergibt sich die unbedingte Verpflichtung für alle Beteiligten, mit allen Mitteln hierzu beizutragen, auch wenn vielleicht die Erfüllung berechtigter Wünsche an der Unmöglichkeit der wirtschaftlichen Durchführung scheitert.

Länder und Gemeinden in der Krise

Die Notverordnungen der Reichsregierung berücksichtigten mehr den Geldbedarf des Reiches als den der Länder und Gemeinden, deren Finanzkrise schon deshalb von verhängnisvoller Bedeutung ist, weil sie die Zahlstellen für die Wohlfahrtserwerbslosen sind! In Preußen wird im nächsten Jahr bei einem Etat von fast 4 Milliarden Mark für mehr als 15 Prozent dieses Etats die Deckung fehlen. In den anderen Ländern liegen die Verhältnisse nicht anders. Sachsen z. B. hat allein 200 Millionen Mark an schwebenden Schulden zu zahlen; in Baden, Württemberg, Hessen usw. sind über die Beamtengehaltskürzung des Reiches hinaus noch weitere zusätzliche Kürzungen vorgenommen worden bezw. beabsichtigt. In der nächsten Zeit werden sich wegen der umfangreichen Nachlässe und Rückzahlungen aus der Hauszinssteuer und wegen der Verminderung der Reichssteuerüberweisungen wesentliche weitere Einnahmeausfälle ergeben; allein in Preußen steigt der Rückgang an diesen Steuern von 62 Mill. Mark im 2. Quartal des Haushaltsjahres auf über 150 Mill. Mark im letzten Quartal. Ob diese Ausfälle durch Einführung von Verwaltungskostenabgaben (Oldenburg), Erhöhung der Grundsteuer (Braunschweig), Erweiterung bezw. Erhöhung der Gewerbesteuern (Hamburg und Lübeck), Einführung der Schlachtsteuer (Bayern) usw. ausgeglichen werden können, ist sehr zweifelhaft. Dazu kommt, daß die früher übliche Geldbeschaffungsmethode der Ausgabe kurzfristiger Schatzanweisungen infolge der Beanspruchung dieses Marktes durch das Reich so gut wie verschlossen ist.

Noch schlimmer als die Finanzlage der Länder ist die der Gemeinden. Sie hat in der Hauptsache zwei Ursachen. Zunächst kommt in Frage die auf die Uebertreibungen der Kommunalwirtschaft zurückzuführende kommunale Verschuldung, die allein bei den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern am 31. März dieses Jahres 9,315 Milliarden Mark betrug; von diesem Betrag waren nicht weniger als 2,68 Milliarden Mark mittel- und kurzfristig. Den zweiten Gefahrenpunkt bildet die Erweiterung des Personenkreises der Fürsorgeempfänger; die Zahl der laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Mai bereits 1,074 Millionen; insgesamt gibt es in Deutschland einschl. Familienangehörige rund 10 Millionen Fürsorgeempfänger mit einer Nettofürsorgelast von 1600 Millionen Mark, die großenteils zu Lasten der Gemeinden geht. Es ist damit zu rechnen, daß die Auswirkungen der letzten Notverordnungen die Erwerbslosigkeit und demgemäß die Unterhaltungspflicht der Gemeinden stärkstens vermehren werden. Weil dem Reich Anfang August die Zahlung der Steuerüberweisungen nur zu zwei Drittel möglich war, leben die Gemeinden praktisch zum größten Teil von den laufenden Einnahmen der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Straßenbahnen usw. Auch Einnahmen aus Steuern, die die Gemeinden für die Länder und das Reich in Empfang nehmen, scheinen in größerem Umfange für den eigenen Kommunalbedarf verwandt worden zu sein, wie ein Erlaß des Preußischen Finanzministers annehmen läßt. Auch durch Teilzahlungen auf Gehälter hat man sich zu helfen versucht. Da der Kommunalkredit praktisch abgedrosselt ist und da Steuererhöhungen nicht mehr in Frage kommen, werden die Kommunalfinanzen nur von der Ausgabenseite her in Ordnung zu halten sein. **Daß die Gemeinden an der Veräußerung eines erheblichen Teiles ihres entbehrlichen Besitzes beikommen werden, erscheint ausgeschlossen.** Aehnlich wie den Gemeinden geht es den Provinzialverbänden.

Der staatspolitische Gefahrenzustand wird dann offenkundig werden, wenn die Kommunalfinanzen in der Auszahlung der Unterstützungssätze versagen und wenn gleichzeitig auch noch die sozialen Versicherungsträger Einstellung oder Kürzung ihrer Leistungen vornehmen müssen. Dann wird sich auch rächen, daß man für diesen Augenblick weder finanziell noch politisch vorgesorgt hat. In dieser Unterlassung ist das größte künftige innerpolitische Gefahrenmoment zu erblicken.

Das Volksentscheid-Ergebnis

Wahlkreise	Stimmberechtigte	Ja!	Prozentsatz der Ja-Stimmen
1. Ostpreußen	1 396 250	658 089	47,12
2. Berlin	1 536 633	461 129	30,01
3. Potsdam II	1 404 432	452 133	32,19
4. Potsdam I	1 417 592	556 065	39,22
5. Frankfurt (Oder)	1 071 890	519 140	48,44
6. Pommern	1 232 093	659 315	53,51
7. Breslau	1 275 474	495 556	38,85
8. Liegnitz	806 721	358 951	44,48
9. Oppeln	881 423	290 782	32,98
10. Magdeburg	877 446	373 691	42,26
11. Merseburg	973 994	528 369	54,21
12. Erfurt	425 805	179 644	42,11
13. Schleswig-Holstein	1 054 682	494 433	47,27
14. Weser-Ems	464 967	164 261	35,34
15. Osthannover	710 580	348 293	49,01
16. Südhannover	993 586	356 178	35,85
17. Westfalen Nord	1 476 255	400 773	26,83
18. Westfalen Süd	1 683 313	551 217	32,72
19. Hessen-Nassau	1 720 210	554 557	32,20
20. Köln-Aachen	1 519 681	561 712	16,12
21. Koblenz-Trier	823 923	212 324	25,42
22. Düsseldorf Ost	1 481 878	531 055	35,85
23. Düsseldorf West	1 218 070	401 847	32,95
Preußen	26 466 898	**10 099 514**	**38,02**

Aus aller Welt

Preußen kürzt Oberbürgermeister-Gehälter

Seit Monaten hat die Preußische Staatsregierung von den Gemeinden den Abbau der hohen Oberbürgermeister-Gehälter gefordert. Die Gemeinden haben sich aber wenig darum gekümmert. So hat die Stadt Görlitz das Gehalt des neu zu wählenden Stadtoberhauptes auf 22 000 Mark im Jahre festgesetzt. Jetzt hat das Staatsministerium einfach die Bestätigung der Wahl des auf Grund dieser Gehaltsfestsetzung nach Görlitz berufenen Stadtkämmerers Duhmer aus Stettin verweigert und zugleich die Stadt Görlitz wissen lassen, daß ein Gehalt von 12 000 bis 16 000 Mark für das Oberhaupt einer Stadt von einigen achtzigtausend Einwohnern durchaus hinreichend sei. Solange über die Höhe des Gehalts keine Einigung erzielt ist, droht das Staatsministerium, die Bestätigung der Wahl zu verweigern.

Beim Autounglück verbrannt

Oranienburg. **Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich am Sonnabend nachmittag nördlich Löwenberg in der Mark. Der Generaldirektor Zwietusch aus Berlin befand sich in seinem Wagen mit dem Direktor Sperling und dessen Ehefrau auf der Fahrt von Berlin nach Neu-Globsow, wo die Frau des Generaldirektors in der Sommerfrische weilt. Kurz hinter Löwenberg platzte bei dem schnellfahrenden Wagen der rechte Hinterreifen. Der Wagen fuhr zwei Bäume um, riß einen Chausseestein heraus und stürzte dann eine Böschung hinab. Dabei wurde der Tank aufgerissen, und das ausströmende Benzin entzündete sich an dem heißen Motor. Den Insassen des brennenden Wagens gelang es nicht mehr, ins Freie zu kommen. Nur der Führer konnte von dem gerade des Weges kommenden Wandervogel Werner Kraft aus dem brennenden Wagen gezogen werden, Er hat nur geringfügige Verletzungen erlitten. Die drei anderen Insassen des Wagens verbrannten.**

Beim Haartrocknen getötet

Berlin. Ein tödlich verlaufener Unfall ereignete sich in Siemensstadt. Die 38jährige Frau Gertrud Nespital war damit beschäftigt, einer Freundin die Haare mit einem elektrischen Apparat zu trocknen. Vermutlich war die Zuleitung defekt, denn die Frau erlitt plötzlich einen starken elektrischen Schlag, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Skat mit Biergläsern

Berlin. Eine Skatpartie in einem Lokal in Reinickendorf-West endete Sonntag abend blutig. Die Spielgesellschaft, der 32jährige Chauffeur Bernhard Hagen und die Arbeiter Hinz und Fischer, gerieten in Streit. Hagen, der besonders rabiat wurde, stürzte aus dem Lokal und erschien nach kurzer Zeit wieder mit einem Seitengewehr, das er inzwischen aus seiner Wohnung geholt hatte. Er griff mit der blanken Waffe seine Mitspieler an, die sich mit geschleuderten Biergläsern so wirksam wehrten, daß Hagen verletzt flüchten mußte.

Beim Handgranatenwerfen verunglückt

Bautzen. Beim Handgranatenwerfen trug sich beim 2. Bataillon Infanterie-Regiment 10 ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Einem Gefreiten entglitt die Handgranate und fiel hinter ihm zur Erde. Ein Oberleutnant versuchte die Handgranate schnell noch aufzuheben und fortzuschleudern, um den Mann nicht zu gefährden. Jedoch explodierte die Handgranate und verletzte den Offizier erheblich, während der Gefreite, der bereits am Rande der Deckung stand, mit geringeren Verletzungen davonkam.

Krankenschwester erschießt ihren Direktor

Leipzig. Die 27jährige Krankenschwester Flora Müller gab Sonntag abend auf den Verwaltungsdirektor des Krankenhauses St. Jakob, Dr. Willi Lehmann, als er sich auf dem Heimweg vom Krankenhaus befand, hinterrücks einen Schuß ab, der Dr. Lehmann in den Hinterkopf traf und zu Boden streckte. Die Täterin schoß dann noch ein zweites Mal auf den am Boden Liegenden. Ein auf die Schüsse herbeieilender Reichswehrsoldat konnte der Müller den Revolver widerstandslos abnehmen und sie zur Polizeiwache führen. Die Verhaftete lehnt jede Erklärung für ihre Tat ab. Allem Anschein nach hängt die Tat mit der zwangsweisen Beurlaubung der Müller zusammen, die einen geistesgestörten Eindruck macht; sie war bisher im Krankenhaus St. Jakob bedienstet.

Perlenkette verloren

Nürnberg. Einen schweren Verlust hat eine Engländerin, Mrs. Watson aus London erlitten. Sie reiste von Wien nach Nürnberg und mußte bei der Ankunft feststellen, daß ihr eine Halskette von 127 echten orientalischen Perlen mit Diamantschloß abhanden gekommen war. Ob die Kette verloren oder gestohlen wurde, steht nicht fest. Das Schmuckstück hat einen Wert von 540 000 Mark.

Puppenküche in Brand

Würzburg. In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Würzburg spielte das fünfjährige Mädchen eines Landwirtes mit seiner Puppenküche. Dabei übergoß es, um zu kochen, den kleinen Herd der Puppenküche mit Spiritus und zündete ihn an. Im Nu stand das Kind in hellen Flammen und erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Ueberfall auf ein Postamt

Lemberg. Sechs mit Revolvern bewaffnete Männer überfielen das Postamt im Kurort Truskawice in Ostgalizien und raubten 18 000 Zloty. Auf ihrer Flucht wurden sie von vorübergehenden Polizisten anzuhalten versucht, wobei es zu einer Schießerei kam, in der einer der Räuber getötet und ein Chauffeur schwer verwundet wurde. Die übrigen Täter entflohen in einen nahen Wald, der von der Polizei umstellt und durchsucht wurde, wobei es zu einer bis in die späten Nachtstunden andauernden Schießerei kam.

Strenger Winter in Sicht!

Stockholm. Der schwedische Meteorologe J. W. Sandström ist von einer Untersuchung des Golfstromes bei Island zurückgekehrt. Die Untersuchung ergab, daß der Golfstrom augenblicklich die tiefste jemals gemessene Temperatur aufwies, nur neun Grad gegenüber den früher gemessenen zwölf Grad. Aus der tiefen Temperatur des Golfstromes könne man den Schluß ziehen, daß es einen kalten Winter in Europa geben werde.

Unser Junge hat ein strammes Schwesterchen bekommen.

Rokittnitz OS., 7. August 1931

Knappschaftsarzt Dr. Repetzki und Frau,
Marie-Therese, geb. von Rapacki.

Heute nacht verschied plötzlich und unerwartet mein inniggeliebter Mann, mein herzensguter Vater, der

Kaufmann

Nikolaus Granz

im Alter von 55 Jahren.

Beuthen OS., den 10. August 1931
Gabelsbergerstr. 6.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Granz
und Tochter Erna.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3½ Uhr, vom Städt. Krankenhause aus, statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.
Requiem Freitag, den 14. 8. 31, früh 7 Uhr, in der Barbarakirche.

Statt Karten!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am Sonntag, dem 9. August 1931, mittags 12 Uhr, sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der

Hausbesitzer und Rentier

Traugott Klimatz

im Alter von 66 Jahren.

Mysłowice, den 10. August 1931.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Else Rieck, geb. Klimatz.

Beerdigung findet am Mittwoch, dem 12. August 1931, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Mysłowice, ul. Pszczyńska 1 (Plesser Str.), aus statt.

Heirats-Anzeigen

Schlosser, 25 Jahre, evgl. Konfess., wünscht Bekanntschaft einer Dame, Alter 20—23 Jahre, zwecks späterer
Heirat.
Zuschrift. möglichst m. Bild, welches zurückgesandt wird, erb. u. B. 3833 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Junge Dame, 27 J., wünscht d. Bekanntsch. eines nur bess. Herrn zwecks gemeinsamer Ausgänge. Spätere
Heirat
n. ausgeschl. Zuschr. u. B. 3827 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Geldmarkt

25 000 RM.
auf 1. Stelle für bald oder 1. Oktober zu vergeben. Angeb. unt. B. 3825 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

15 000 RM.
zur 1. Hypothek auf ein Geschäfts- und Miet-Grundstück in Beuthen OS. von Selbstgeber gesucht. Grundstückswert 120 000 Mk. Angebote u. B. 3832 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Möchte mich an sicherer Sache still oder aktiv beteiligen mit
6000-8000 RM.
Angebote u. B. 3826 an d. G. d. Z. Beuth.

3 000,— Mark
g. gute Sicherheit, a. geteilt, zu vergeben. Ang. unt. B. 3838 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Beteiligung.
Für den Ausbau ein. schon besteh. Geschäftes wird Teilhaber m. Kapital ges., der sich im Geschäft auch betätigt. Führerschein III b erford. Ang. unt. B. 3836 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Unterricht

Stellen-Angebote

Tüchtige
Verkäuferin
der Manufakturwarenbranche, der polnischen Sprache mächtig, p. 1. 9. ges. Angeb. unter B. 3830 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Tüchtige Vertreter
zum Besuch der Kolonialwarengeschäfte sofort gesucht.
Ang. u. B. 3837 an d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Bestempfohlene
Friseuse
mit I a Referenzen sucht Stellung für 1. 9. 1931.
Angeb. unter B. 3828 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Kinderl. Ehepaar sucht
Hausmeisterposten.
Bin in allen einschlägigen Arbeiten durchaus firm. Lückenlose Zeugnisse sowie Empf. vorhand. Verfüge auch über Führerzeugnis zum Bedienen elektr. Fahrstühle. Angeb. u. B. 3822 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Besseres Fräulein, 18 J. alt, sucht für sofort oder später
Lehrstelle
als Friseuse. Angeb. u. B. 3824 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Den Zechkumpan ermordet

Schwere Bluttat in Siemianowitz

Kattowitz, 10. August. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Siemianowitz eine schwere Bluttat. Der Finanzbeamte Orliczek erschoß in einem Hausflur den 31 Jahre alten Heinrich Goretzki aus Siemianowitz. Er hatte mit Goretzki in einem Lokal Streitigkeiten gehabt, sich dann den Dienstrevolver des wachthabenden Sicherheitsangestellten des Finanzamtes geborgt und dann seinem Opfer aufgelauert. Orliczek wurde verhaftet. Freunde des Erschossenen, die wenige Zeit nach der Tat an der Mordstelle erschienen, erwischten einen gewissen Jagosz, einen Freund des Mörders, den sie derart verprügelten, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Spital eingeliefert werden mußte.

Beuthener Steuerzuschläge für das Jahr 1931

Beuthen, 10. August.

Die Stadt Beuthen hat seit Jahren die niedrigsten Steuerzuschläge von den oberschlesischen Städten des Industriebezirkes. Die Beuthener Gewerbetreibenden waren daher nicht so belastet als die der Nachbarstädte. Durch das Realsteuersenkungsgesetz auf Grund der Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen trat eine weitere wesentliche Herabsetzung ein. Die Steuerzuschläge für Beuthen wurden bei der Gewerbeertragsteuer um 13,6 Prozent, bei der Gewerbekapitalsteuer um 20 Prozent und bei der Grundvermögenssteuer für die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücke um 12½ Prozent gesenkt. Es sollten daraufhin nach dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 18. Mai 1931 für das Rechnungsjahr 1931 folgende Realsteuerzuschläge erhoben werden:

540 Prozent vom Steuergrundbetrag nach dem Gewerbeertrage,

1500 Prozent vom Steuergrundbetrage nach dem Gewerbekapital,

350 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer für die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücke und

400 Prozent zur staatlichen Grundvermögensteuer für die übrigen Grundstücke.

Für Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmen, die im Stadtbezirk Beuthen Betriebsstätten unterhalten, ohne hier ihren Hauptsitz zu haben, sollten die Zuschläge 648 Prozent vom Steuergrundbetrage nach dem Gewerbeertrage und 1800 Prozent vom Steuergrundbetrage nach dem Gewerbekapital betragen. Diesem Beschlusse trat in der heutigen Sitzung der Magistrat bei. **Durch die Osthilfe können aber die Zuschläge noch weiter gesenkt werden, und zwar bei der Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer um 35 Prozent und bei der Grundvermögensteuer um 30 Prozent.** Der Magistrat beschloß daher, vorbehaltlich der Uebereinstimmung mit dem Berechnungsbogen des Preußischen Statistischen Landesamtes endgültig folgende Zuschläge zu erheben:

Grundvermögensteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz nicht 350 Prozent, sondern nur 245 Prozent.

Gewerbeertragsteuer nicht 540 Prozent, sondern 351 Prozent.

Gewerbekapitalsteuer nicht 1500 Prozent, sondern 975 Prozent.

Für Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, bei der Gewerbeertragsteuer nicht 648 Prozent, sondern nur 421,2 Prozent.

Gewerbekapitalsteuer nicht 1800 Prozent, sondern nur 1170 Prozent.

Der Beschluß bedarf aber noch der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, die bestimmt zu erwarten ist, da durch diese Senkung den Gewerbetreibenden ein weiterer Fortschritt für ihre Betriebe erwächst.

Wettervoraussage für Dienstag: In der südlichen Hälfte des Reiches zeitweise heiter und wieder etwas wärmer. Im übrigen Reich kühl und veränderliches Wetter mit zahlreichen Schauern und besonders an der Küste recht windig.

Weitere Abstimmungsergebnisse aus Oberschlesien

Bobrek-Karf 5 216 Ja (13 209 Stimmberechtigte = 40%).

Broslawitz 215 Ja (373 Stimmberechtigte = 40%).

Friedrichswille 460 Ja (850 Stimmberechtigte = 55%).

Groß Wilkowitz 129 Ja (290 Stimmberechtigte = 44,5%).

Larischhof 162 Ja (228 Stimmberechtigte = 71,1%).

Miechowitz 5394 Ja (9425 Stimmberechtigte = 57%).

Miedar 294 Ja (495 Stimmberechtigte = 60%).

Mikultschütz 5722 Ja (11 455 Stimmberechtigte = 50%).

Pilzendorf 313 Ja (1006 Stimmberechtigte = 31,1%).

Ptakowitz 215 Ja (360 Stimmberechtigte = 59,7%).

Schomberg 1893 Ja (5871 Stimmberechtigte = 32,3%).

Stollarzowitz 793 Ja (1677 Stimmberechtigte = 50%).

Wieschowa 778 Ja (1999 Stimmberechtigte = 39%).

Dombrowa I 348 Ja (835 Stimmberechtigte = 41,2%).

Dombrowa II 262 Ja (809 Stimmberechtigte = 32,4%).

*

Beuthen Landkreis 23 447 Ja (50 887 Stimmberechtigte = 46,1%).

Gleiwitz Landkreis 15 409 (47 746 Stimmberechtigte = 32,3%).

Neiße Landkreis 8162 Ja (40 831 Stimmberechtigte = 20%).

Ratibor Landkreis 10 965 Ja (34 820 Stimmberechtigte = 31%).

Grottkau 7080 Ja (23 957 Stimmberechtigte = 25,5%).

Rosenberg mit Bodland 9184 Ja (29 798 Stimmberechtigte = 30,8%).

Neustadt

13 543 Ja (58 178 = 23,4%).

Rosenberg

9 009 Ja (28 538 = 31,6%).

Guttentag

2839 Ja-Stimmen (10 667 Stimmberechtigte).

Neiße

4729 Ja-Stimmen (21 437 Stimmberechtigte = 22%).

Cosel Landkreis

16 154 Ja-Stimmen (48 643 Stimmberechtigte = 33,3%).

Falkenberg Landkreis

8712 Ja-Stimmen (22 826 Stimmberechtigte = 40%).

Oppeln Landkreis

22 895 Ja-Stimmen (78 170 Stimmberechtigte = 29,3%).

Groß Strehlitz Landkreis

13 732 Ja-Stimmen (46 569 Stimmberechtigte = 30%).

Peiskretscham

1509 Ja-Stimmen (4297 Stimmberechtigte = 35%).

Laband

1586 Ja-Stimmen (4300 Stimmberechtigte = 36,8%).

Tost

667 Ja-Stimmen (1770 Stimmberechtigte = 37,6%).

Plawniowitz

175 Ja-Stimmen (727 Stimmberechtigte = 24%).

Schönwald

634 Ja-Stimmen (2694 Stimmberechtigte = 23,5%).

Kieferstädtel

428 Ja-Stimmen (1476 Stimmberechtigte = 30%).

Radaulustige stürmen ein Lokal

Hindenburg, 10. August.

Am Montag gegen 0,35 Uhr fand vor einem Lokal in Mathesdorf eine Schlägerei zwischen etwa 30 bis 35 Personen statt. Zwei Polizeiwachtmeister versuchten die Streitenden auseinander zu bringen. Der Aufforderung auseinanderzugehen kamen sie jedoch nicht nach, sie nahmen vielmehr gegen die Beamten eine drohende Haltung ein und griffen sie tätlich an, sodaß schließlich der Polizeiknüppel angewandt werden mußte. Infolge der drohenden Lage rief der eine der Beamten das Ueberfallabwehrkommando herbei. Da der andere befürchten mußte von der Menge umzingelt zu werden,

Kunst und Wissenschaft

30 Millionen Volt

Wird die Atomzertrümmerung gelingen?

Naturkräfte von geradezu unvorstellbaren Ausmaßen sollen jetzt durch die Bemühungen von drei amerikanischen Wissenschaftlern in die Hand der Menschheit gelegt werden; Kräfte kosmischer Gewalt, die, einmal losgelassen, ganz unübersehbare Wirkungen ausüben, ja vielleicht die alte Mutter Erde selbst vernichten könnten. Die drei Zauberer, die solche unerhörte Energien erzeugen wollen und können, sind Dr. Tuve, Dr. Hafstad und Dr. Dahl von der erdmagnetischen Abteilung des Carnegie-Instituts in Washington; und ihre jüngsten Veröffentlichungen haben in der wissenschaftlichen Welt größtes Aufsehen hervorgerufen.

Es ist ihnen schon heute gelungen, in Vakuumröhren Spannungen von zwei und drei Millionen Volt zu erzielen und mit diesen riesigen Spannungen die stärksten Strahlen hervorzubringen, die je künstlich geschaffen wurden, die Beta-Strahlen, also Elektronen mit hoher Geschwindigkeit und Gammastrahlen, die nichts anderes als außerordentlich durchdringungsfähige X-Strahlen sind; sie haben demnach bereits zwei von den insgesamt drei Ausstrahlungen des Radiums produziert. Aber ihr endgültiges Ziel ist die Erreichung von Spannungen von dreißig Millionen Volt, die ihnen schon heute theoretisch durchaus möglich erscheint, und die sie durch verschiedene neue Methoden, unter anderem durch eine Modifizierung des sogenannten Faraday-Käfigs, produzieren wollen. Wenn unter Benutzung gigantischer Röntgen- und Vakuumröhren diese gewaltigen Spannungen zur Beschleunigung positiv geladener Kerne von Wasserstoffatomen benutzt werden — und das ist die Absicht der drei Forscher — werden sie den Alphastrahlen des Radiums ähnliche Strahlen erzeugen, nämlich Atomstrahlen, und so in den Besitz zwar unvorstellbar winziger, aber doch aller „schwerster" Projektile gelangen. Und die Gelehrten streiten sich, was geschehen wird, wenn diese Projektile einmal abgeschossen werden. Aengstliche Gemüter prophezeien, daß die Bombardierung von Atomen durch solche starke Strahlen unter Umständen sogar einen plötzlichen Weltuntergang herbeiführen werde. Aber die meisten Wissenschaftler glauben nicht an derart katastrophale Folgen. Sie erwarten vielmehr, daß diese durch zwanzig und dreißig Voltmillionen erzeugten künstlichen Strahlen bei der Erforschung der uns bisher verschlossenen Urgeheimnisse der Natur die wertvollsten Dienste leisten werden und hoffen daneben, in diesen Strahlen das langersehnte Mittel zur Bekämpfung des Krebses und anderer Menschheitsgeißeln zu finden. Des weiteren wird angenommen, daß die künstlichen Alphastrahlen wichtige Aufschlüsse über den Erdmagnetismus und seine Ursachen erbringen werden; tatsächlich war dies der ursprüngliche Zweck der Versuche, die ja deshalb von der erdmagnetischen Abteilung des Carnegie-Instituts unternommen worden waren. Schließlich sollen die neuen Strahlen zur Erforschung der geheimnisvollen Heaviside-Schicht beitragen, die ja nach Ansicht der Gelehrten durch ähnliche Strahlungen hervorgerufen wird, die in der Sonne oder im Aether entstehen.

Jedenfalls ist eines der wichtigsten Probleme, die heute die Gelehrtenwelt beschäftigen, nämlich das der Zerstörung der Atome, durch die Arbeiten der drei Amerikaner seiner Lösung beträchtlich nähergerückt; und vielleicht wird schon im nächsten Jahre der erste Schuß gegen die Atome fallen, der die Menschheit endgültig zur Beherrscherin des Weltalls machen soll.

L. E. Popper.

Seit wann gibt es Briefmarken?

Die Postwertzeichen haben erst spät und auch nur allmählich Eingang gefunden; der Postverkehr war jedenfalls schon erheblich früher gang und gäbe. Als Erfinder der Briefmarke werden die Thurn und Taxische Postverwaltung und der deutsche Generalpostmeister Stephan genannt; beides aber beruht auf einem Irrtum. Erfinder einer Art Postwertzeichen ist ein Franzose de Valyer. Dieser hatte im Jahre 1653 in Paris eine Stadtpost eingerichtet, die bald glänzend florierte, leicht erklärlich wenn man hört, daß die Beförderung eines jeden Briefes nur einen Sou kostete. Als Postwertzeichen diente eine über diesen Betrag lautende Quittung, die an die Briefe angeheftet wurde. Nach einigen Jahren der Blüte schlief das Unternehmen aber ein, und das bedeutete auch das Ende der ersten Briefmarke. Die erste Briefmarke im modernen Sinne schuf 1840 der Engländer Sir Rowland Hill, und zwar im Werte von 1 Penny. Von England aus trat dann die Briefmarke ihren Siegeszug über die anderen europäischen Länder an. In Deutschland fand sie zuerst im Bayern im Jahre 1849 Eingang; Preußen und Sachsen folgten ein Jahr später und erst nach dem folgten die anderen deutschen Provinzen.

Stadttheater Gießen verlängert Spielzeit

Wachsende Besucherzahlen durch Studenten

Das Stadttheater Gießen, das in diesem Sommer seine Nauheimer Gastspiele eingestellt hatte, hat seine Theaterspielzeit zum Ausgleich dafür von 7 auf 9 Monate verlängert, außerdem hat es allen wiederengagierten Mitgliedern während der drei Sommermonate eine Sustentation von je einer halben Monatsgage vergütet. Der starke Aufschwung, den das Theater in den letzten Jahren genommen hat, spiegelt sich nicht zuletzt in der ständig wachsenden Besucherzahl aus dem Kreise der Studenten wider. Während im Spieljahr 1926/27 3102 Studenten das Theater besuchten, ist diese Zahl heute auf 3992 angewachsen, während die Zahl der Studierenden nahezu unverändert geblieben ist.

Der Maler Amandus Faure †. Der durch seine fein gestimmten Zigeuner- und Zirkusbilder bekannte Maler Amandus Faure ist im 57. Lebensjahre an einem Magenleiden gestorben.

Oscar Fried 60 Jahre. Am Montag wurde der Berliner Dirigent und Komponist Oscar Fried sechzig Jahre alt. Fried ist nie dem Geschäftigkeitsprinzip einer gewissen Prominenz gefolgt; er hat stets die Arbeit und das Musizieren an erste Stelle gesetzt und ist infolgedessen auch nicht ständig in Berlin geblieben. England, Frankreich, Amerika hat er bereist und hat sich überall tatkräftig für die junge Musik eingesetzt. In den Kämpfen um Strauß und Mahler war er ein begeisterter Vertreter des Uebergangs von der „modernen" zur „neuen" Musik; er hat immer auf der Seite der Jungen gestanden, ist heute noch jung und möge es, das ist unser Wunsch, noch lange bleiben.

*

Günstiger Abschluß der Zoppoter Waldopernfestspiele. Es liegen bereits die Abschlußziffern über den Besuch der einzelnen Waldopervorführungen in Zoppot vor. Während in diesem Jahre 21 826 Waldoperbesucher gezählt wurden, sind im Vorjahre 22 288 Eintrittskarten verkauft worden. Die Gesamtzahl in diesem Jahr bleibt gegenüber der vorjährigen nur um 462 zurück, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß im vorigen Jahre nur fünf Aufführungstage gegenüber sechs in diesem Jahre zu verzeichnen waren.

Käthe Dorsch singt Maria Theresia. Käthe Dorsch wird voraussichtlich die Hauptrolle in einer demnächst in Berlin zur Uraufführung kommenden Operette „Die Soldaten der Kaiserin" übernehmen. Die Operette wurde von Dr. Löhner-Beda und Dr. Harzer verfaßt. Die musikalische Bearbeitung stammt von Professor Serge Malinow.

.... um auf die Bäume zu klettern!

Wir haben eben in den Ferien so viel von Licht, Luft und Sonne gehabt, daß es uns ganz verwunderlich vorkommt, nun heute in der Stadt, im Büro, den ganzen Tag über in der Vermummung von Kleidungsstücken umherlaufen zu müssen, die wir, mehr aus Gewohnheit als aus Ueberzeugung, zu tragen übereingekommen sind. Noch dazu bei dieser ununterbrochenen Hitze macht es niemandem Vergnügen, sich in Kragen, Weste und allem möglichen Ballast in die Sonnenglut der Straße zu begeben.

Es gibt einige wenige aus der Phalanx des starken Geschlechts, die es wagen, sich in Hemd und Hose draußen zu bewegen, und die fühlen sich zehnmal wohler als die, die aus tausend Rücksichten immer noch nicht den Mut aufbringen, Schrittmacher einer vernünftigeren Herrenbekleidung zu sein. Es sind immer wieder die Kinder, an denen wir Erwachsenen uns ein Beispiel nehmen können. Ging ich da Sonntag durch den Stadtpark, und ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich da um die Mittagszeit drei frische, hübsch gewachsene Kinder im Alter von etwa zehn Jahren im — Badeanzug umherlaufen sah. Hübsch bunt sahen sie aus, und alles blieb stehen und schaute sich die luftig und leicht bekleideten Geschöpfchen an, die sich in ihrer gesunden und vernünftigen Hülle so wohl fühlten, daß ein ganzes Dutzend Menschen von ihrer Fröhlichkeit angesteckt wurde. Viele andere Kinder werden diese um ihre gegenwartsoffene Mutter beneiden.

Ueberhaupt — der Unterschied zwischen der älteren Generation und der jungen ist gewaltiger, als man es sich klar macht. Die ungeheure Belastung, mit der diejenigen umherlaufen, die einmal Vermögen und Sicherheit besaßen und nun alles verloren haben, die wollen die Jungen nicht mitschleppen. Sie nehmen die Dinge wie sie sind. Und so, unbelastet vom Gestern, werden sie ihr Leben, neu und von vorn anfangend, zurechtzimmern. Ein Beispiel auch aus dem Stadtpark, in dem man viel erlauschen und erleben kann, wenn man die Augen und Ohren aufmacht:

Sitzt da ein Junge mit seinem Vater auf einer Bank. Vater liest die Zeitung, der Junge läßt sich die Sonne gelangweilt auf den Buckel scheinen. Vater faltet das Blatt mit gerunzelter Stirne zusammen:

„Es ist um auf die Bäume zu klettern!"

Darauf der Junge strahlend: „O ja, Vater, woll'n wir mal?"

Das, das ist der Unterschied!

---

zog er sich mit vorgehaltener Pistole in das Lokal zurück. Die Angesammelten stürmten nunmehr auf das Lokal zu und drückten die Füllung der Tür ein. Da der Polizeiknüppel zur Abwehr nicht mehr ausreichte, gab ein Polizeiwachtmeister aus seiner Dienstpistole einen Schreckschuß ab. Beim Eintreffen des Ueberfallabwehrkommandos trat Ruhe ein. Einige Täter wurden festgestellt.

Die Unterschlagungen bei der Beuthener Wohnungs-GmbH.

Beuthen, 10. August.

Die im Zusammenhang mit den in der Wohnhäuser-Gesellschaft vorgekommenen Unterschlagungen in der Stadt aufgetauchten Gerüchte gaben dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats Veranlassung, den Aufsichtsrat der Wohnungs-Gesellschaft unmittelbar nach Beendigung der Schulferien zusammenzurufen. An Hand der Revisionsberichte des Städtischen Rechnungsamtes und der Treuhandgesellschaft für Kommunale Unternehmungen stellte der Berichterstatter fest, daß

die Unterschlagungen sich auf 1161,98 Mark beliefen, und daß sie durch Nichtabführung von Mieten und Vorschüssen durch Nichtklebung von Wertmarken zur Invaliden- und Angestelltenversicherung entstanden sind.

Der Unterschlagung der Gelder, die zur Beschaffung von Wertmarken zur Invaliden- und Angestelltenversicherung bestimmt waren, hätte bei scharfer Ueberwachung vielleicht vorgebeugt werden können, der betreffende Angestellte sei aber als früherer Angestellter des Städtischen Versicherungsamtes gerade für diese Sachen als so zuverlässig angesehen worden, daß eine verschärfte Ueberwachung nicht dringend erschien. Der Aufsichtsrat billigte deshalb die fristlose Entlassung und die erfolgte Strafanzeige. Der Aufsichtsrat nahm Kenntnis von den getroffenen Sicherungsmaßnahmen, zu denen insbesondere die weitgehendste Ausschaltung des Barverkehrs gehört.

Sodann wurde der Bericht der Treuhandgesellschaft für Kommunale Unternehmungen über die vorgenommene Prüfung der Gesellschaft und der Bilanz in der Vertretung des verhinderten Berichterstatters, Stadtrats Arnold, durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats erstattet. Hierbei gab die Höhe der Bilanzwerte der Gebäude in Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt Grund zu einer eingehenden Aussprache.

Zu der Frage der Mietsrückstände wurde festgestellt, daß es gelungen sei,

die Mietsrückstände erheblich einzuschränken;

immerhin machen sie noch 4,2 Prozent des Mietssolls aus.

Angeregt wurde entsprechend dem Bericht der Treuhandgesellschaft, die Stadt zu veranlassen, der Häusergesellschaft für die Betreuung der stadteigen gebliebenen Gebäude eine Vergütung von 5 Prozent des Mietssolls zu zahlen. Der Vorsitzende gab bekannt, daß bei der Stadtverordnetenversammlung ein Antrag auf Abänderung der Satzungen der Häusergesellschaft eingelaufen sei, der offenbar dadurch veranlaßt sei, daß die Stadtverordnetenversammlung glaube, zu wenig Einfluß auf die Geschäftsführung der Gesellschaft zu haben, obwohl die Stadtverordnetenversammlung mit sechs Stadtverordneten im Aufsichtsrat vertreten sei. **Um der Stadtverordnetenversammlung das sonst zustehende Kontrollrecht der Städtischen Kassen und Betriebe auch auf die Wohnhäuser-Gesellschaft ausdehnen zu können, wurde beschlossen, das Rechnungswerk der Wohnungs-Gesellschaft in die laufende Kontrolle der Städtischen Revisionsstelle (Städt. Rechnungsamt) einzuschalten.**

Weiterhin wurde beschlossen, in Zukunft zu Beginn jeden Jahres Wirtschaftspläne unter Anlehnung der Ergebniszahlen der vorherliegenden Rechnungsperioden aufzustellen. Man war sich mit der Treuhand-Gesellschaft darüber klar, daß man im einzelnen über die Aufwendungen und Erträge sowie über die Entwicklung der Gesellschaft erst wird urteilen können, wenn die Ergebnisse des nächsten (vollen) Geschäftsjahres vorliegen werden. Man nahm von der Feststellung der Treuhand-Gesellschaft Kenntnis, daß der für die Organisation geschaffene Rahmen den Erfordernissen der Gesellschaft entspräche, daß aber der völlige Ausbau der Gesellschaft noch nicht beendet sei. Mit der Feststellung, daß die von der Geschäftsführung vorgelegte Bilanz von der Treuhand-Gesellschaft geprüft und genehmigt worden ist, wurde die Aussprache über den Revisionsbericht beendet.

Im Zusammenhang mit der Besprechung der Organisation der Gesellschaft teilte der Vorsitzende des Aufsichtsrates mit, daß der Mitgeschäftsführer der Gesellschaft, Stadtinspektor Wienczicrs, unter Vorlage ärztlicher Zeugnisse gebeten habe, ihn nach jahrelanger aufreibender Tätigkeit in der Häuserverwaltung in ein ruhigeres Amt zu versetzen. Der Aufsichtsrat entsprach dieser Bitte.

20 Freisprüche im Reinschdorfer Landfriedensbruch-Prozeß

Neiße, 10. August.

Die durch eine große Zahl Kommunisten gestörte nationalsozialistische Versammlung am 29. Januar in Reinschdorf beschäftigte zum zweiten Male das Gericht. Die Verhandlung gegen 26 Angeklagte vor dem Erweiterten Schöffengericht endete mit der Verurteilung sämtlicher jugendlichen Angeklagten mit einer einzigen Ausnahme wegen einfachen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten. Gegen das damalige Urteil hatten sowohl die Verurteilten wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Verhandlung fand unter dem Schutze eines starken Landjägereiaufgebotes statt. Das Gericht hob in 20 Fällen das Urteil auf und sprach die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei, während die restlichen drei Angeklagten, die Revolver, Schlagring und Schreckschußpistole bei sich geführt hatten, zu vier, drei und zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Fische im Beuthener Freischwimmbad

Ueber die Fische in den städtischen Freibadeanlagen im Stadtpark sind bereits mehrere Artikel in verschiedenen Tageszeitungen erschienen. Zur Klarstellung teilt der Magistrat Beuthen mit:

Nach Prof. Dr. H. Helfer von der Preußischen Landesanstalt für Wasser und Lufthygiene, Berlin-Dahlem, enthält auch das reine Wasser verschiedene Lebewesen wie Moose (Wasseralgen), Wassertiere (Insekten) in sehr mannigfaltiger Art. Aber auch Insekten, die sonst außerhalb des Wassers leben, benutzen das Wasser als ihre Brutstätte. Durch die aus diesen Brutstätten hervorgehenden verschiedenen Insekten, die je nach der Wettergestaltung unter Umständen auch in sehr großen Massen auftreten, können die Besucher der Freibadeanlagen belästigt werden. In der wärmeren Jahreszeit ist die Bildung der Wasseralgen so stark, daß in kurzer Zeit das ganze Wasserbecken damit überwuchert, ja sogar die Wasseroberfläche ganz überzogen wird, die dadurch ein sehr schmutziges Aussehen bekommt. Dieser Zustand wirkt auf die Besucher des Freibades sehr unangenehm. Badegäste, die unsere Freischwimmbäder aus der Zeit vor etwa fünf Jahren kennen, werden sich noch gut an die wenig angenehmen Algen erinnern können. Im kleinen Bade konnte dieser Zustand noch vor einem Jahre beobachtet werden. **Um diese wenig angenehme Badewasserbeschaffenheit zu verbessern, die Besucher des Freischwimmbades vor Insektenbelästigungen zu schützen und den Aufenthalt angenehm zu gestalten, wurden vor 4 Jahren in den einzelnen Schwimmbecken Fische, namentlich Karpfen ausgesetzt, welche durch Vertilgung der Insektenlarven und der Wasseralgen zur Reinhaltung des Wassers nicht unwesentlich beitragen.** Namentlich der Karpfen vertilgt außer Insekten und deren Brut eine Menge Wasseralgen. Seitdem die Karpfen eingesetzt sind, ist von den Algen sehr wenig in ganz kleinen Teilchen und nur an der grünlichen Farbenbeschaffenheit des Wassers zu merken.

Eine Berliner Badeanstalt hat vor Jahren ebenfalls Fische für diesen Zweck im Freibade angesetzt und nach Angabe der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder gute Erfolge erzielt. Die Hygiene des Bades wird durch die Fische nicht beeinträchtigt, sondern wesentlich verbessert.

Beuthen

* **60. Geburtstag.** Werkmeister a. D. Ruschka, hier, Gymnasialstraße 16, feiert am heutigen Dienstag seinen 60. Geburtstag.

* **Bestandenes Examen.** Hildegard Horoba, Tochter des Zigarrenkaufmanns Max Horoba, Tarnowitzer Straße, hat bei der Universität in Marburg a. L. das Physikum bestanden.

* **Wer hat geschossen?** Zu dem politischen Zusammenstoß in der Nacht vor dem Volksentscheid wird von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Wert darauf gelegt, daß keinerlei Vermutung dafür spricht, daß Leute dieser Partei die Schüsse, die am Ring gefallen sind, abgegeben haben. Von seiten der Parteileitung wird ständig der schärfste Druck auf die Parteimitglieder ausgeübt, sich jedes unberechtigten Waffenbesitzes und Waffengebrauches zu enthalten, und es sind erst vor kurzem sechs Mitglieder der Partei, unter ihnen der bekannte Sturmführer und Stadtverordnete Pissarski, aus der Partei ausgeschlossen worden, weil sie sich unrechtmäßigerweise im Besitz von Waffen befanden.

* **Stimmbezirk 48.** Bei dem Volksentscheid auf Aufhebung des Preußischen Landtages sind im Beuthener Stimmbezirk 48 von 851 Stimmberechtigten 309 Ja-Stimmen abgegeben worden.

* **Kein Direktorstellvertreter an der Kaufmännischen Berufsschule.** Die gegenwärtige Finanznot hat den Magistrat entsprechend dem Vorschlage der Etatprüfungskommission veranlaßt, die Direktorstellvertreterstelle an der Kaufmännischen Berufsschule in diesem Jahre noch nicht zu besetzen. Bei der Aufstellung des Haushaltsplans für 1932 soll erwogen werden, ob die erforderlichen Mittel für diese Stelle bereitgestellt werden können.

* **Einweihung der neuen Schule.** Am Mittwoch findet anläßlich des 80. Geburtstages des Altoberbürgermeisters Dr. Brüning, die Einweihung der neuen Schule an der Gutenbergstraße statt. Um 9 Uhr beginnt die kirchliche Feier. Prälat Schwierk wird die Einsegnung der einzelnen Räume vornehmen. Um 11 Uhr beginnt die weltliche Feier mit einem Musikstück des Städtischen Orchesters.

* **Eine Brüningschule.** In der heutigen Sitzung der Schuldeputation wurde beschlossen, zu Ehren des am Mittwoch seinen 80. Geburtstag feiernden Altoberbürgermeisters und Ehrenbürgers der Stadt, Dr. Brüning, die Schule V „Brüningschule" zu benennen. Die Schule V wurde in der Amtszeit von Dr. Brüning erbaut und liegt in unmittelbarer Nähe der Brüningstraße sowie der Villa des Altoberbürgermeisters. Es war daher zweckmäßig, diese Schule so zu benennen und nicht die neue Schule an der Gutenbergstraße, wie es der Oberbürgermeister empfohlen hatte. Der Magistrat trat dem Beschlusse bei. Im Flur der Schule wird ein Bild des Altoberbürgermeisters aufgehängt und die Ehrung aus Anlaß des 80jährigen Geburtstages vermerkt werden.

* **Waldbrand.** Jedenfalls wieder infolge achtlosen Wegwerfens eines noch glimmenden Zigarrenstummels oder brennenden Streichholzes sind am Sonntag gegen Mittag ungefähr 40 Quadratmeter Waldbestand in Dombrowa vom Feuer vernichtet worden. Die Feuerwehr verhinderte ein Umsichgreifen des Brandes.

*

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten.** Wegen der Verfassungsfeier ist der Vortrag von Dr. Zelder um 9,30 Uhr, von Granetzny um 16 Uhr und von Dr. Wichmann um 20 Uhr auf Mittwoch zu denselben Zeiten verlegt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, findet im Konzerthaussaale die nächste Sitzung statt. Vortrag von Fräulein Studienassessorin M. Seiffert „Von meinen Wanderfahrten".

* **Stadtverband für Jugendpflege.** Die wichtige Vollsitzung, zu der die Vertreter sämtlicher Jugendvereine eingeladen sind, und bei der die Vorbereitungen des am Sonntag stattfindenden Waldfestes besprochen werden sollen, findet nicht am Dienstag, sondern am Mittwoch, 12. August, abends 8 Uhr, im großen Lesesaal der Volksbücherei statt.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Beginn der Chorproben erst am Dienstag, dem 18. August, 20 Uhr, im Gemeindehause. (Ganzer Chor.)

* **Städtisches Orchester.** Heute, Dienstag, findet im Garten des Schützenhauses um 20 Uhr ein Volkskonzert statt.

*

* **Deli-Theater.** Ab heute findet die Aufführung des mit großer Spannung erwarteten Großtonfilms „Tingel-Tangel" (Alles für Euch, schöne Frauen) statt. Der Film hat bereits in ganz Deutschland große Erfolge erzielt, besonders durch „Schlumpfi", den so schnell beliebt gewordenen Hundestar. Schlumpfis Partner sind Ernst Verebes, Fritz Kampers, Elisabeth Pinajeff, Katta Sterna, Hilde Augen, Bruno Karstner, Julius Falkenstein u. a. m. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die Emelka-Tonwoche.

Bobrek

* **Männergesangverein.** Der Verein beschließt mit der heutigen Generalversammlung, die im kleinen Saal des Julienhütter Kasinos um 20 Uhr stattfindet, sein 48. Geschäftsjahr. Nach einer längeren Ruhepause soll die Generalversammlung dazu dienen, dem Verein neues Leben zu geben.

* **Verfassungsfeier.** Die diesjährige Verfassungsfeier, deren Leitung in den Händen des Bürgermeisters Trzeciok liegt, findet im schlichten Rahmen entsprechend der schlechten wirtschaftlichen Lage am Sonntag, 16. August, statt.

Miechowitz

* **Kind verbrüht. Beim Spielen mit anderen Kindern ist die dreijährige Martha Sorychta in der Küche der elterlichen Wohnung in einen mit heißem Wasser angefüllten Topf, der auf dem Fußboden stand, gestürzt und hat sich dabei so schwer verbrüht, daß kurz darauf der Tod das Kind von den unsäglichen Schmerzen erlöst hat.**

Gleiwitz

* **Bestandenes Examen.** Heinz Peschke, Bahnhofstraße 28, hat an der Universität in Greifswald das Physikum mit Sehr Gut bestanden.

* **Gefaßter Einbrecher.** Am Montag gegen 4.35 Uhr wurde das Ueberfallabwehrkommando nach dem Restaurant Silesia auf der Wilhelmstraße gerufen. Dort wollte ein Arbeiter in die Kasse einbrechen. Er wurde dabei von einem Schließer der Wach- und Schließgesellschaft überrascht und festgenommen. Die Kriminalpolizei war sofort zur Stelle. Der Täter wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Größere Geldsumme gestohlen.** In Graase (Kreis Falkenberg) wurde eine größere Summe Geldes in 100- und 50-Mark-Scheinen gestohlen. Die Geschäftsleute und Banken werden gebeten, Personen, die sich durch größere Zahlunggen verdächtig machen, der Landeskriminalpolizeistelle in Gleiwitz zu melden. Auch kann die zuständige Polizeibehörde oder Landjägerei benachrichtigt werden. Auf die Wiederbeschaffung des Geldes ist eine größere Belohnung von dem Geschädigten ausgesetzt worden. Sachdienliche Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

* **Wettkämpfe im Jahn-Stadion.** Wie das Stadtamt für Leibesübungen mitteilt, wird die Sportmannschaft der Wilhelm-Universität Münster in Westfalen anläßlich ihrer Grenzlandfahrt durch Oberschlesien gegen die besten Gleiwitzer Leichtathleten am heutigen Dienstag um 18 Uhr im Jahn-Stadion zu einem Wettkampf antreten. Gleichzeitig findet ein Faustballwettspiel statt. Aus diesem Anlaß bleibt am Mittwoch nachmittag das Jahn-Stadion für Trainingszwecke gesperrt.

* **Notverordnung und Kriegsopfer.** Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt in der Aula der gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße seine Monatsversammlung ab. Den Tätigkeitsbericht erstattete Maciejczyk, der mitteilte, daß trotz Notverordnung eine Reihe von Erfolgen erreicht werden konnte. Die Mitglieder wurden auf die regelmäßigen Beratungsstunden aufmerksam gemacht, die unentgeltlich erfolgen. Hierauf berichtete der 1. Vorsitzende als Delegierter der sozialpolitischen Konferenz in Berlin ausführlich über diese Tagung. Er wies nach, daß die Notverordnung in den Kreisen der Kriegsopfer eine ungeheure Not verursacht hat, ging auf die Verschlechterung der Heilbehandlung ein und kritisierte dann die vielfachen Kürzungen durch Minderung bezw. Entziehung der Ortszulagen, insbesondere auf dem flachen Lande, den Fortfall von 20 Prozent Kinderzulage bei den Leichtbeschädigten und das Ruhen der Rente bei Einkommen aus öffentlichen Mitteln. Es wurde der Nachweis geführt, daß die Notverordnungsbestimmungen mit ihren jetzigen Auswirkungen auf die Kriegsbeschädigten nicht bestehen bleiben können. Einmütig lehnte die Versammlung die Berechtigung der Notmaßnahmen ab. Bekannt gegeben wurde, daß seitens des Landeshauptmanns ab 1. August als Beisitzer für die Spruchkammer Gleiwitz: Lepiarz, Gallisch und Koza, für die Spruchkammer Beuthen: Richter, Cholewa und Piechulla, für die Spruchkammer Hindenburg: Wieczorek und für die Spruchkammer Oppeln: von Wienszowski aus Ujest bestellt wurden. Ein Antrag der Hinterbliebenen, wonach der Reichsverband sich für die Stellenvermittelung der Kriegerwaisen bemühen möge, wurde dem Vorstand zur weiteren Veranlassung überwiesen.

* **Feuer durch ein Bügeleisen.** Sonntag nachmittag entstand im Hause Schulstraße 4 dadurch ein Feuer, daß man vergessen hatte, ein vorher benutztes elektrisches Bügeleisen abzuschalten. Das Bügeleisen war auf das Bett gestellt worden und hatte dieses in Brand gesetzt. Die Feuerwehr wurde alarmiert und löschte den Brand vollends, den bereits

Stärkerer Ferienverkehr in Oberschlesien als im Vorjahre

Oppeln, 10. August.

Wie der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln meldet, brachte der Ferien- und Bäderreiseverkehr, der an Stärke den vorjährigen weit übertraf, eine Steigerung des Personen- und Gepäckverkehrs. **Die Feriensonderzüge waren fast alle ausverkauft. Auch die Zeppelinlandung in Gleiwitz zu Anfang des Monats Juli, Wallfahrer- und Gesellschaftsfahrten trugen wesentlich zur Belebung des Verkehrs bei.** Die Steigerung wäre aber entschieden größer gewesen, wenn nicht die in der zweiten Monatshälfte eingetretene Geld- und Bankkrise sowie die im Zusammenhang hiermit ingeführte erhöhte Paßgebühr von 100,— RM. für Auslandsreisen den Reiseverkehr behindert hätten.

Dadurch ist der Reiseverkehr nach dem Ausland schätzungsweise um 50 Prozent zurückgegangen.

Von den 15000 Wallfahrern zum St. Annafest in Rosenberg benutzten etwa 2100 die Reichsbahn, während die übrigen aus der nahen Umgebung kamen. Der Expreßgutverkehr ist ebenfalls etwas gestiegen, da Beeren in größerem Umfange befördert wurden; aus dem gleichen Grunde war auch der Eilgutverkehr lebhafter. Der Frachtstückgutverkehr war unverändert. Der Wagenladungsverkehr war gleichfalls etwas stärker als im Vormonat; zugenommen hat er bei Beeren, Obst, Gemüse, Frühkartoffeln, Wegebaustoffen, Steinen, Holz und Draht. Der Kohlen- und Koksversand war im allgemeinen etwas schwächer als im Vormonat; offenbar haben die Zahlungsschwierigkeiten in der zweiten Monatshälfte zu dem Rückgange beigetragen. Der Verkehr wickelte sich glatt ab. Der Personenwagenpark wurde durch die Feriensonderzüge und Sonderzüge für die Wallfahrer und für die Zeppelinlandung stärker beansprucht, reichte aber völlig aus.

Insgesamt wurden 59 Sonderzüge gefahren,

davon wurden im eigenen Bezirk 46 Züge gebildet — 22 für die Zeppelinlandung, 9 Feriensonderzüge, 4 Gesellschaftssonderzüge, 1 Wallfahrerzug und 10 Vorzüge —; **in Kreuzburg traf am 24. Juli ein Sonderzug mit 18 Wagen und 6000 Brieftauben aus Köln ein, die am 25. Juli aufgelassen wurden.** Für den Rest des Jahres sind jedoch außer dem bevorstehenden Herbstverkehr größere, aus dem Rahmen des gewöhnlichen Verkehrs fallende Verkehrsbewegungen nicht zu erwarten.

An Güterwagen wurden gestellt 123182 offene Wagen für Kohle, Koks und Briketts und 16275 offene Wagen für andere Güter, 15291 gedeckte Wagen, davon 2471 für Zement sowie 6282 sonstige Wagen, davon 1651 für Kalk. Arbeitstäglich wurden gegenüber dem Vormonat somit 111 offene Wagen für Kohle, Koks und Briketts sowie 198 offene Wagen für andere Güter weniger und fünf gedeckte und 23 sonstige Wagen mehr gestellt. Bis auf einen Gleiswagen konnten sämtliche Wagen voll gestellt werden.

Auflösung der Genossenschaftsbank Miechowitz beschlossen

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 10. August.

Unter Leitung von Baumeister Rosemann fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der das Schicksal der Bank durch den Auflösungsbeschluß endgültig besiegelt wurde. Die Bank geht in Liquidation. Zu dieser Versammlung hatten sich Direktor Karpstein von den Oberschl. Genossenschaften in Oppeln sowie Direktor Kaiser von der Provinzial-Genossenschaftsbank in Neiße eingefunden. Oberlandmesser Janischowski gab in seinem Bericht über die durch den neuen Vorstand vorgenommene Nachprüfung der Bilanz bekannt, daß **trotz einiger Schmälerungen der letzten Verlustrechnung von 241000 Mk. immer noch ein Verlust von 215000 Mk. verbleibt.** Es hat sich weiter die Notwendigkeit herausgestellt, daß eine auf dem Bankgebäude an fünfter Stelle eingetragene Hypothek der Bank in Höhe von 50000 Mark als verloren gilt, sodaß sich der Gesamtverlust auf 265000 Mark erhöht. Diesem stehen ein Geschäftsguthaben von 91000 Mark und eine Betriebsrücklage und ein Reservefonds und je 4000 Mark gegenüber, sodaß

ein ungedeckter Fehlbetrag von 165000 Mk. verbleibt.

Die Zahl der Geschäftsanteile beträgt 480, von denen nur 340 als vertretbar angesehen werden, auf die der Verlust umgelegt werden kann. Direktor Karpstein brachte eine Erhöhung von 650 Mark je Anteil in Vorschlag, wogegen die Genossen schärfstens protestierten. Bei der Abstimmung hierüber wurde die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit der Stimmen nicht aufgebracht. Somit mußte der Konkurs durchgeführt werden. Um dies zu vermeiden, wurde ein neuer Antrag auf eine Erhöhung um 480 Mark zur Abstimmung gebracht, der dann schließlich mit 69 zu 20 Stimmen angenommen wurde. Das Genossenschaftsstatut wurde dahin geändert, daß **die Mindestgrenze für die Monatsraten auf Einzahlung des Geschäftsguthabens auf 10 Mark also 30 Mark je Anteil vierteljährlich festgelegt wurde.** In einem Rückblick auf die Geschäftsführung der Bank interessierte besonders ein Fall, nach dem **ein Debetkonto aus dem Jahre 1927 in Höhe von 17000 Mark bis heute weder Abtragungen noch Zinsleistungen verzeichnet und inzwischen auf 25000 Mark angewachsen ist.** Direktor Karpstein betonte, daß nur einige Personen, an der Spitze Förster, den Zusammenbruch der Bank verschuldet haben. Der frühere Geschäftsführer berichtete noch im März d. J. in einer außerordentlichen Generalversammlung über einen Reingewinn von 5000 Mark. In der Tat aber stellte der neue Vorstand schon früher für 1927 einen Verlust von 86000 Mark fest. Um 2 Uhr nachts fand die Genralversammlung ihr Ende.

Zehn Minuten später eröffnete Baumeister Rosemann die zweite Generalversammlung, in der die Auflösung der Bank an der Tagesordnung stand. Einstimmig wurde die Liquidierung beschlossen, die Wahl der Liquidatoren wurde der nächsten Versammlung überlassen, die in 14 Tagen stattfindet.

Personenauto gegen einen Baum

Beuthen, 10. August.

Am Montag gegen 1,15 Uhr fuhr der Personenkraftwagen I K 33882 auf der Chaussee Rokittnitz—Gleiwitz bei dem Kilometerstein 9,4 gegen einen Baum. Der Führer des Wagens, Richard Schendzielorz aus Gleiwitz stürzte aus dem Wagen und zog sich leichte Schnittwunden am Knie und Gesicht zu. Sein Beifahrer, der Landwirt Franz Piechotta aus Gleiwitz erlitt einen schweren Schädelbruch und starke Brustquetschungen. Er wurde im hoffnungslosen Zustande nach dem Knappschaftslazarett Rokittnitz geschafft. Der Personenkraftwagen wurde durch den Besitzer abgeholt.

Die Schupo spielt auf

Gleiwitz, 10. August.

Am heutigen Dienstag findet um 17 Uhr auf der Promenade anläßlich des Verfassungstages ein Konzert der Schutzpolizei statt. Am Mittwoch wird die Kapelle der Schutzpolizei in Beuthen auf dem Barbaraplatz von 15.30 bis 16.30 Uhr, in Bobrek am Marktplatz von 17 bis 18 Uhr und in Miechowitz auf dem Marktplatz von 18.30 bis 19.30 Uhr öffentliche Konzerte veranstalten.

Rybniker am Finsteraarhorn verunglückt

Innsbruck, 10. August.

Bei den zwei Touristen, die gestern vormittag beim Abstieg vom Gipfel des Finsteraarhorns abgestürzt sind, handelt es sich um einen gewissen Direktor Kahlig aus Liebenau bei Reichenberg und einen Oberingenieur Hendschel aus Rybnik.

Hausbewohner bekämpft hatten. Nach kurzer Zeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

* **Schlägerei.** In der Nacht zum Sonntag erhielt ein Mann gelegentlich einer Schlägerei eine nicht unerhebliche Schlagwunde unter das linke Auge. Er mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

*

* **Schauburg.** Von Dienstag bis Donnerstag wird die Tonfilmoperette der Ufa „Ihre Hoheit befiehlt" in Wiederholung aufgeführt. In den Hauptrollen spielen Willy Fritsch, Käthe von Nagy, Reinhold Schünzel, Paul Hörbiger und Paul Heidemann.

* **UP.-Lichtspiele.** Joe Mays neuer großer Tonfilm „. . . und das ist die Hauptsache" mit Nora Gregor, Harry Liedtke, Ferdinand Hart, Otto Wallburg, Jacob Tiedtke, Ursula Grabley u. a. in den Hauptrollen, bleibt noch bis einschl. Donnerstag auf dem Spielplan der UP.-Lichtspiele.

* **Capitol.** Im Capitol gelangt von heute ab bis zum Donnerstag das Tonfilmwerk „Zwei Menschen", nach dem bekannten Roman von Richard Voß zur Aufführung. Die Hauptrollen spielen Gustav Fröhlich und Charlotte Susa. Auch Jugendliche haben zu diesem Film Zutritt.

Peiskretscham

Stadtältester Marx †. Kurz vor Vollendung seines 87. Lebensjahres starb der Lehrer, Organist und Chorrektor a. D. Karl Marx nach kurzem Krankenlager. Der Verstorbene wurde am 5. Oktober 1844 in Kostenthal, Kreis Cosel, geboren. Das Lehrerseminar besuchte er von 1861 bis 1864 in Peiskretscham. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Koppinitz wurde er 1867 an die Stadtschule nach Peiskretscham berufen, wo er bis zum 1. Oktober 1909 segensreich wirkte. Am 9. Februar 1910 wurde er zum Ratmann und am 22. November desselben Jahres einstimmig zum Beigeordneten der Stadt Peiskretscham gewählt. Er hat dieses Amt bis zum Jahre 1929 verwaltet. Während des Abstimmungskampfes und in der Besatzungszeit hat er sich als stellvertretender Bürgermeister für das Deutschsein und Deutschbleiben unserer Stadtgemeinde mit aller Tatkraft eingesetzt. In Anbetracht seiner großen Verdienste um das Wohl der Stadtgemeinde wurde er 1924 zum Stadtältesten gewählt. Dem Schulvorstande gehörte er bis zu seinem letzten Lebenstage als stellvertretender Schulverbandsvorsteher an und hat immer wieder bewiesen, daß sein Interesse für die Schule nie erlahmte. Als Waisenrat hat er die Aermsten unserer Stadt betreut.

Hindenburg

* **Mit Veronal vergiftet.** Sonntag morgens wurde der verheiratete Arbeiter Josef Kozok, wohnhaft Stadtteil Zaborze, Winklerstraße 9, in seinem Bett in verwahrlostem Zustande tot aufgefunden. Er hatte in der Nacht eine starke Dosis Veronal eingenommen, um freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Hotel Kurek, Kronprinzenstraße 278, unsere Monatsversammlung statt. Koll. Schade, Hindenburg, spricht über die Sozialpolitik.

Ratibor

* **Einbrecher an der Arbeit. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe in die Diensträume des Oberlandjägermeisters Reinhold in Ratiborhammer, Kreis Ratibor, ein und entwendeten einige Schußwaffen mit Munition. Durch das Geräusch war der Oberlandjägermeister aus dem Schlafe erwacht. Bei der Verfolgung gaben die Einbrecher einige Schüsse ab und entkamen unerkannt. — In derselben Nacht wurde in die dortige Pfarrei ein Einbruch versucht. Hier wurden die Einbrecher durch die Wachsamkeit des Dienstpersonals an der Ausübung ihres Vorhabens gehindert.**

Heimatabend der Gleiwitzer VVHO.

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. August.

Die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstaltete im Schützenhaus Neue Welt einen Heimatabend. Bürgermeister Dr. Coldiz begrüßte als 1. Vorsitzender der Ortsgruppe insbesondere die Landsmannschaft Silesia, die Landsmannschaft Oberschlesien, den Alte-Herren-Verband und die Ferienvereinigung Gleiwitzer Studierender und sprach dann allen Mitwirkenden des Abends den Dank des Verbandes aus. Dann umriß er die Ziele der Vereinigten Verbände, die Verbundenheit mit der Heimat zu pflegen und zu fördern, um dadurch neue Kraft für die Nöte des Alltags zu sammeln, und brachte ein Hoch auf die Heimat und das Vaterland aus.

Hierauf konzertierte die Feuerwehrkapelle, und der Knappengesangverein der Gleiwitzer Grube brachte, zum Teil in der Knappenuniform, unter der Leitung von Konrektor Volkmer einige Lieder zu Gehör. Frau Konzertsängerin Schwerdtner sang unter der Klavierbegleitung von Frl. Else Dietrich einige Sopransoli, die starken Beifall fanden. Der Sprechchor der Arbeitsgemeinschaft für Literatur und Kunst führte eine Szene auf, die von Schirok verfaßt ist und von ihm auch geleitet wurde. Der Sportverein des Wartburgvereins führte akrobatische Uebungen vor. Wiederum folgten Chöre des Knappengesangvereins und Lieder von Frau Schwerdtner, worauf der Wartburgverein ein vaterländisches Festspiel aufführte. Auch die Feuerwehrkapelle unter Musikmeister Peckmann kam noch mit Konzertstücken zur Geltung. Der Abend war sehr abwechslungsreich, denn die VVHO. hatten ein recht umfangreiches Programm zusammengestellt.

* **Priv. Schützengilde.** Zu dem Legatschießen hatte Bäckermeister Ludwig als Legatgeber 5 Preise gestiftet, die den Kameraden Ofensetzmeister Hawliczek, Kaufmann Erich Winkler, Uhrmachermeister Ludwig, Restaurateur Kirste und Steuersekretär Milotta auf besten Schuß zufielen. Das Königsschießen der Gilde findet am nächsten Sonntag und Montag statt.

Groß Strehlitz

* **Beim Baden vom Herzschlag getroffen.** Der bei der Firma Sowka beschäftigte Mechaniker Josef Heyduk wurde, als er in einem Teich der Kalkwerke badete, von einem Herzschlag getroffen und ging unter.

* **Aus dem Kriegerverein.** Nach dreimonatiger Pause fanden sich gestern die Mitglieder des Kriegervereins wieder zu einer Versammlung ein, die von dem 1. Vorsitzenden des Vereins, Apothekenbesitzer Piechulek, eröffnet wurde. Nach dem Vortrag einiger Musikstücke durch die bewährte Hauskapelle entbot der Vorsitzende den Kameraden den Willkommensgruß und wies auf den Ernst der Gegenwart hin. Aber man dürfe die Hoffnung nicht verlieren. Die Anzeichen seien da, daß das deutsche Volk sich selbst helfen könnte. Die Freiheit fordere unser Volk. In treuem Dienst am Vaterland könne jeder dazu beitragen, die Freiheit zurückzuerobern. Das Hoch galt dem Vaterlande. Dann gedachte die Versammlung der verstorbenen Kameraden Anton Godan, Robert Konietzny und Florian Hadaschik. Dann wurde die Bildung einer Gewehrsektion besprochen. Dabei konnte bekanntgegeben werden, daß von den acht vom Verein beschafften Gewehren vier von Mitgliedern gestiftet werden. Ueber den Kreiskriegerverbandstag erstattete Kamerad Rauschel Bericht. Vornehmlich hatten auf der Tagung Probleme der Jugendarbeit zur Aussprache gestanden. Der Vorsitzende gab darauf einen Bericht über die Einweihung des Gefallenen-Ehrenmals in Keltsch. Eine besondere Ehrung wurde dem Kameraden Paul Grieger zuteil, dem der Verein zu der Verleihung des Verdienstkreuzes 2. Klasse „Für Jägertreue" durch den Deutschen Jägerbund die Glückwünsche aussprach. Von großem Interesse war die Mitteilung, daß der Kriegerverein im Jahre 1932 sein 60. Stiftungsfest begehen kann.

Verbrechen oder Unglücksfall in Oppeln?

Oppeln, 10. August.

Am Sonntag in den frühen Morgenstunden wurde an der Oder in der Nähe des Oppelner Hafens ein Mann besinnungslos aufgefunden. Er wies am rechten Arm und am Hals Stichwunden auf. Da die Kleidung des Mannes vollständig durchnäßt war, muß angenommen werden, daß der Mann ins Wasser geworfen wurde, sich aber wieder ans Ufer retten konnte. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz leistete die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Adalbert-Krankenhaus.

In einem Steinbruch an der Kempaer Straße erkletterte ein Junge ein früheres Transformatorenhaus. Hierbei wurde er vom elektrischen Strom getroffen und stürzte ins Wasser. Es gelang ihm, sich aus dem

180 Studenten im Arbeitslager OS.

Teschenau, 10. August.

Die Leipziger Studentenschaft veranstaltet mit 180 Studenten ein Arbeitslager in Oberschlesien. In vier Wochen Arbeitszeit werden die Studenten den Bachlauf der Straduna zwischen Jakobsdorf, Militsch und Teschenau auf einer Strecke von 6 Kilometer regulieren. Das Lager soll im Stile des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt werden. Durch die Arbeit der Studenten wird den Arbeitslosen der drei genannten Dörfer eine Arbeitsgelegenheit verschafft. Neben der Arbeit soll den Studenten die Gelegenheit gegeben werden, Oberschlesien kennen zu lernen. Sie sind am Sonnabend hier eingetroffen. Der Oberpräsident Dr. Lukaschek war am Sonntag im Lager, um die jungen Freunde der Wissenschaft in Oberschlesien zu begrüßen. In einem Vortrag führte er sie in die Fragen Oberschlesiens ein. Er eröffnete damit die Reihe der Vorträge, die den Studenten von führenden Persönlichkeiten Oberschlesiens im Lager gehalten werden sollen.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in OS.

Gleiwitz, 10. August.

In der zweiten Hälfte des Monats Juli ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 920 zurückgegangen, während in der ersten Julihälfte nur ein Rückgang um 227 zu verzeichnen war. An dem Rückgang während des Berichtsabschnitts ist das Baugewerbe am allerstärksten beteiligt, und zwar mit 411. Außerdem weisen auch die Berufsgruppen Landwirtschaft sowie die Industrie der Steine und Erden einen nennenswerten Rückgang auf. Eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage wurde ferner in den Berufsgruppen Bekleidungsgewerbe und häusliche Dienste festgestellt. Während beim Bekleidungsgewerbe die Ursache des Rückganges wohl in der Hauptsache auf saisonmäßige Schwankungen zurückzuführen ist, dürfte bei der Zunahme der Arbeitsuchenden in der Hauswirtschaft der Grund in der Einschränkung der allgemeinen Lebenshaltung infolge der Verringerung des Einkommens breitester Volkskreise zu suchen sein.

Im Vorjahre wurde die niedrigste Zahl der Arbeitsuchenden am 30. 6. festgestellt, während im Monat Juli schon ein schwaches Ansteigen der Arbeitsuchendenziffer zu verzeichnen war. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Arbeitsuchendenzahl 58 973, während sie am 31. 7. 1931 76 111 betrug. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge betrug am 15. Juli 1931 39 593, während am letzten Tage des Monats 38 269 festgestellt wurden. Am 31. 7. 1930 betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 37 355, war also unwesentlich niedriger als in diesem Jahre. Bei Notstandsarbeiten werden zur Zeit 2827 Personen beschäftigt.

Wasser zu retten. Mit schweren Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus geschafft.

Oberschlesiens Apotheker in Kandrzin

Zu unserem Bericht über die Sitzung oberschlesischer Apotheker in Kandrzin, in dem zu den Fragen der Verjüngung des Besitzerstandes durch Schaffung neuer Apotheken, die allgemeine Standesversorgung und Apothekerreform Stellung genommen wurde, erfahren wir, daß es sich nicht um alle Apotheker Oberschlesiens handelt, sondern um eine Sitzung der im GdA. vereinigten Apotheker

Das Sportfest der Oppelner Reichswehr

Riesige Menschenmassen als Zuschauer — 4 Militärkapellen beim Großen Zapfenstreich

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. August.

Ein Sportfest nicht alltäglicher Art bot die Oppelner Reichswehr. Die sportlichen Wettbewerbe auf dem Kasernenhof hatten einen Massenbesuch aufzuweisen, der am Abend bei dem Großen Zapfenstreich, ausgeführt von 4 Militärkapellen des Reichswehr-Inf.-Rgt. Nr. 7, Oppeln, Carlowitz, Hirschberg und Schweidnitz, noch weit übertroffen wurde. Dichte Menschenmassen umsäumten die Kampfbahn im Stadion als die vier Kapellen mit Spielmannszügen ihren Einzug hielten. Vollzählig war das Offizierkorps der Reichswehr erschienen. An der Spitze der Garnisonkommandeur Oberst von Jagow sowie Bataillons-Kommandeur Major Schreck. Anwesend waren weiter der Präsident der Oberpostdirektion Wawrzik, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Vertreter der Stadt Oppeln sowie die Vertreter der Militärvereine und der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Major a. D. Reymann.

Das Sportfest auf dem Kasernenhof zeigte die Vielseitigkeit der Reichswehr hinsichtlich ihrer Ausbildung. Hier galt es keine Rekorde zu erzielen, sondern Disziplin, Schnelligkeit, Geschicklichkeit und Mannesmut zu zeigen. Bei den exakten und mitunter auch humorvollen Darbietungen wurden die Zuschauer für die Reichswehr begeistert und spendeten immer wieder lebhaften Beifall. Das Programm brachte zunächst 2 Hindernislaufen von mehreren Mannschaften der 1. und 2. Kompagnie mit leichten und schweren Maschinengewehren, eine 20mal 100-Meter-Stafette der beiden Kompagnien sowie des Nachrichtenzuges. Besonderes Interesse erweckte ein 100-Meter-Wettlauf zwischen Mensch, Tier und Motor, wobei der Motorradfahrer trotz der kurzen Strecke noch über den Meldehund „Lony" siegen konnte. Den dritten Platz belegte der Meldereiter. Die Kraftrad-Akrobatik, ausgeführt von der Kraftfahrerabteilung Neiße, bot Gipfelleistungen im Kraft-Kunstfahren und begeisterte immer wieder die Zuschauer. Die Schnelligkeit beim Alarm bewies eine Alarmvorführung, bei der die 1. Kompagnie als Sieger hervorgehen konnte. Alle Möglichkeiten, Meldungen zu übermitteln, zeigte eine gemischte Nachrichtenstaffel, die aus Läufern, Reitern, Radfahrern, Feldwagen, Fernsprechtruppen, Meldehund, Robber und Kraftfahrern bestand. Nicht alltäglich war auch das Kampfballspiel der 1. und 2. Kompagnie mit einem Medizinball. Hier erwies sich die 2. Kompagnie als Sieger. Bei Fackel- und Scheinwerferbeleuchtung fand am Abend im Jahn-Stadion der

Große Zapfenstreich,

ausgeführt von 4 Militärkapellen und Spielleuten statt. Eingeleitet wurde der Zapfenstreich mit einem Konzert der Kapellen, wobei Obermusikmeister Winter, Oppeln, mit sicherer Hand den Dirigentenstab führte. Der Königsmarsch von Strauß, die Ouvertüre zur Oper „Euryanthe" von Weber, „Die Meistersinger", besonders die Märsche mit Fanfarentrompeten rissen das Publikum zu lebhaftem Beifall hin. Auch der Abend brachte sportliche Vorführungen. Prächtige Leistungen, die an Gewandtheit, Geschicklichkeit und Genauigkeit nichts zu wünschen übrig ließen, brachte das Bodenturnen. Trefflich dargestellt wurden mehrere Pyramiden und zwei lebende Bilder (Knechtschaft, Freiheit), die auf dem grünen Rasen bei Scheinwerferbeleuchtung einen überaus schönen Anblick hinterließen. Im Dunkel des Abends wirkte auch die Fackelpolonaise. Der zweite Teil des Abends brachte den Großen Zapfenstreich unter Leitung des Obermusikmeisters Markscheffel, Hirschberg. Der Große Zapfenstreich begann mit dem Einmarsch der Fackelträger, die die Kampfbahn umsäumten. Der Zapfenstreich wurde auch durch Rundfunk übertragen und wurde mit dem Elfer-Marsch, Keith-Marsch und Reiter-Marsch der großen Kurfürsten eingeleitet. Mit lebhaftem Beifall wurde der Einmarsch der Kapellen und Spielleute begrüßt. Unter Mitwirkung der Spielleute gelangten sodann der Parademarsch der „Langen Kerls", Preußens Gloria und Armeemarsch 208 zur Aufführung, dem der Große Zapfenstreich folgte. Andachtsvoll erhob sich die begeisterte Bevölkerung beim Gebet und stimmte machtvoll am Schluß in das Deutschlandlied ein. Mit dem Abrücken nach der Kaserne fand das Sportfest der Reichswehr seinen Abschluß. Nur langsam leerte sich das Stadion, das seit seinem Bestehen wohl noch keinen derartigen Besuch zu verzeichnen gehabt hat

Ergebnisse:

Hindernislauf leichter Maschinengewehrbedienungen: Sieger 1. Komp. 1,8 Min.

Hindernislauf schwerer Maschinengewehrbedienungen: Sieger 1. Komp. 1,54 Min.

20mal 100-Meter-Stafette je 20 Mann: Sieger 1. Komp. 4,12,5 Min.

100-Meter-Wettlauf zwischen Mensch, Tier und Motor: Sieger Motorradfahrer Unteroffizier Böhm 8,2 Sek.; 2. Meldehund „Lony" 10 Sek.; 3. Meldereiter.

Alarmvorführung: Sieger 1. Komp.

Gemischte Nachrichtenstaffel: Sieger 2. Komp. in 10,10 Min.

Kampfballspiel: Sieger 2. Komp. mit 10 : 4 Toren.

Nach Beendigung der Wettbewerbe konnte Bataillons-Kommandeur Major Schreck an die Sieger schöne Erinnerungspreise zur Verteilung bringen

Brieftaubenwettflug Aachen-Peiskretscham

Peiskretscham, 10. August.

Der Brieftaubenverein „Treu zur Heimat" schloß mit dem Flug Aachen—Peiskretscham seine Reisen mit Alttauben ab. Im Mai wurde nach den üblichen Vorflügen mit dem ersten Preisflug von Haynau, 220 Kilometer, begonnen. Den 1. Preis errang Sportsfreund Owczorz, den 2. und 3. Patalong. Bei dem nächsten Flug von Forst, 330 Kilometer, erhielten Russek, Nantka und Przibizin Preise. Bei dem Flug von Torgau, 420 Kilometer, konnte von 4000 aufgelassenen Tauben Sportsfreund Paulusche die erste Taube melden. Die 2. und 3. Taube wurde von Koj und Patalong gemeldet. Bei dem Flug von Braunschweig, 610 Kilometer, errang Koj den 1. und 3. Preis, Russek den 2. Preis. Bei diesen Flügen, die innerhalb der Beuthener Brieftaubenreisevereinigung und im oberschlesischen Bezirk getätigt wurden, konnte von den hiesigen Sportfreunden zusammen 62 Preise errungen werden. Nennenswerte Verluste waren hierbei kaum zu beklagen. Die bei dem Endflug in Aachen aufgelassenen Tauben kamen in der Gegend von Halle in ein fürchterliches Unwetter, wobei viele Tiere versprengt, andere vom Hagel erschlagen wurden. Sportsfreund Rettinghaus meldete die 1. Taube, Owczorz die 2. und 3. von diesem Flug.

Neufestsetzung der Handwerkskammerbeiträge für 1931/32

Oppeln, 10. August.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat den Haushaltsplan der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien für das Jahr 1931/32 genehmigt. Die Handwerkskammerbeiträge werden daher auf Grund der Bestimmungen über die Verteilung der Kosten der Handwerkskammer wie folgt erhoben werden: **8 Mark Grundbeitrag für jeden in der Gemeinde vorhandenen in der Handwerksrolle eingetragenen Handwerksbetrieb. 45 Prozent Zuschlag zum Gewerbesteuergrundbetrage nach dem Ertrage bei den gewerbesteuerpflichtigen Betrieben.**

Nichtbeachtung von Bauvorschriften

Oppeln, 10. August.

Gemäß der Polizeiverordnung über Bauten in den Städten des Regierungsbezirks müssen bei Veränderungen der Grenzen bebauter Grundstücke die bestehenden Vorschriften beachtet werden. Andernfalls ist es notwendig, daß die betreffenden Gebäude oder Gebäudeteile entsprechend umgestaltet oder beseitigt werden. Als solche Veränderungen kommt die Teilung bebauter Grundstücke in Betracht, um daraus zwei oder mehrere neue zu bilden und die Abtrennung von Teilen solcher Grundstücke, um sie mit Nachbargrundstücken zu vereinigen. Die der Baupolizeiverwaltung zur Kenntnis gelangten Veränderungen der Grenzen bebauter Grundstücke verstießen in vielen Fällen gegen die Bestimmungen der Baupolizeiverordnung und bereiteten wegen der dadurch notwendig gewordenen baulichen Veränderungen den Grundstückseigentümern Schwierigkeiten und Kosten. Den Haus- und Grundbesitzern, die derartige Veränderungen ihrer Grundstücke vornehmen wollen, wird dringend empfohlen, sich vorher unter Vorlegung entsprechender Lagepläne und Zeichnungen bei der Baupolizeiverwaltung davon zu überzeugen, daß die beabsichtigte Grundstücksteilung nach den Bestimmungen der Baupolizeiverordnung zulässig ist.

Zwei Todesopfer beim Baden

Oppeln, 10. August.

Zwischen Rothaus und Chroszczinna (Kreis Oppeln) ertrank am Sonntag in einem Wasserloch einer ehemaligen Braunkohlengrube ein junger Mann aus Neudorf. Die Leiche konnte trotz angestrengten Suchens noch nicht geborgen werden.

In Deschowitz (Kreis Groß Strehlitz) badete am Sonntag der 20jährige Sohn eines Landwirts von hier mit mehrerern Kindern in der Oder. Plötzlich ging vor den Augen der Kinder der junge Mann unter. Die Leiche des Verunglückten konnte noch nicht geborgen werden.

Die Sorgen der Oppelner Hausbesitzer

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. August.

Unter Vorsitz von Bürodirektor a. D. Schejok hielt der Grund- und Hausbesitzerverein eine gut besuchte Versammlung ab, zu der auch Verbandssyndikus Dr. Leky erschienen war. Der Vorsitzende betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß auch der Grund- und Hausbesitzerverein die gegenwärtig schwere Lage nicht verkennt und **zu seinem Teil an dem Wiederaufbau der Wirtschaft helfen will. Dabei darf aber auch die schwierige Lage der Hausbesitzer nicht verkannt werden.** Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen nahm Verbandssyndikus

Dr. Leky, Ratibor,

das Wort, um in einem Vortrag auf **„Die Notverordnungen und den Hausbesitz"** näher einzugehen. Der Redner behandelte hauptsächlich § 49 a des Mieterschutzgesetzes. Durch die schwierige Lage auf dem Geldmarkt sind auch beim Hausbesitz wegen der Umschuldung Schwierigkeiten aufgetreten. Zur Verhütung von Verschleuderungen bei Zwangsversteigerungen ist durch den Justizminister ein Erlaß herbeigeführt worden, wonach **in dringenden Fällen eine Einstellung des Zwangversteigerungsverfahrens beantragt werden kann.** Die Versammlung wandte sich auch gegen die hohen Sätze für Verzugszinsen der Finanzämter. **Ueber die** Tätigkeit beim Mietseinigungsamt, Mietschöffengericht und Wohnungsamt berichtete

Lehrer a. D. Piechatzek.

Es wurde ferner mitgeteilt, daß der Verbandstag der Grund- und Hausbesitzer nicht wie vorgesehen in Oppeln, sondern im September in Neiße stattfinden wird. Die Versammlung nahm eine Entschließung an die Regierung an, in der nochmals die Angliederung des Mietseinigungsamtes an das Amtsgericht gefordert wird, nachdem ein dahingehender Antrag des Vereins vom 4. März bis heute noch nicht beantwortet worden ist. An den Magistrat nahm die Versammlung nachstehende Entschließung an: „Bereits am 19. August 1929 hat der Oberbürgermeister Dr. Berger an das Wohnungsamt eine Verfügung erlassen, **die bereits für 4 Zimmer und Küche bestehende Mietberechtigungskarte auf Wohnungen von 3 Stuben und Küche auszudehnen.** Dieser Verfügung ist jedoch bis heute noch nicht zur Ausführung gelangt, obwohl **in den meisten Städten Oberschlesiens die Mietberechtigungskarten längst bestehen und sich bewährt haben.** Da diese Maßnahme eine besondere Erleichterung auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes und auch eine wesentliche Ersparung im Haushaltswesen der Stadt Oppeln in der gegenwärtigen schweren Wirtschaftskrise bedeutet, beantragt die heutige Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins wiederholt, der Magistrat wolle baldigst die jetzt für 4 Zimmer bestehende Mietberechtigungskarte auf Wohnung von drei Zimmer und **Küche ausdehnen.**

Unterhaltungsblatt

Nr. 220 — Ostdeutsche Morgenpost — 11. August 1931

Die Frau ohne Liebe

20

Von REINHOLD EICHACKER

„Ich versichere Ihnen — ich bitte —“

Sie ließ ihn nicht reden.

„Einen Augenblick, Durchlaucht, — wir sind gleich schon fertig. Ich habe Sie eben auch ausreden lassen.“

Er biß sich die Lippen.

„Ich bin bemüht, stets gerecht zu denken, und glaube deshalb, daß Sie aus Ihrer Lebenserfahrung und aller Gewohnheit so urteilen m u ß t e n. Ich betrachte die Sache deshalb als erledigt. Das weitere fragen Sie deshalb besser den Prinzen, der hiermit sein Eigentum wieder zurück hat.“

Sie neigte den schönen Kopf ruhig zum Abschied.

Der Fürst stand gebeugt, in betroffener Haltung.

„Gnädiges Fräulein — ich wäre untröstlich — ich bitte versichert zu sein, meine Sorge als Vater — ich konnte nicht ahnen —“

Ihr tiefgrünes Auge war schillernd und grundlos.

„Grüßen Sie den Prinzen von mir“, sagte sie, „ich werde an ihn ohne Bitterkeit denken, da er keine Schuld hat. Und wenn Sie besorgt um ihn sind, Durchlaucht, dann geben Sie ihm endlich auch eine Heimat. Und statt des Detektivs — den Freund und den Vater.“

In den Zügen des anderen zuckte es heftig. Er lächelte bittend. Ein weicher Glanz war in den herrischen Augen. Helga empfand plötzlich, wie er dem Sohn glich. Der gleiche Gesichtsschnitt, nur männlicher, älter.

„Ich hätte nicht gedacht, liebes gnädiges Fräulein“, begann der Fürst nochmals, daß mein Besuch mit einer Strafpredigt enden würde. Aber Sie haben ganz recht, und ich bin Ihnen dankbar für diese Zurechtweisung, die ich verdiene. Ihr Gerechtigkeitssinn gibt mir aber auch die Hoffnung, daß Sie mir verzeihen.“

„Es ist schon geschehen.“

„Wirklich?“ fragte er freudig und lebhaft. Er nahm ihre Hand, die sie auch nicht zurückzog.

„Sie haben mir in dieser Stunde mehr Lehren gegeben, als Sie selbst wohl ahnen, mein gnädiges Fräulein. Ich würde viel darum geben, alles ungeschehen machen zu können, was ich vorhin sagte. Ich glaube, ich könnte den Prinzen beneiden, weil Sie ihm nicht zürnen.“

„Ich zürne auch Ihnen nicht.“

Er blieb noch stehen und zögerte sichtlich.

„Dürfte ich dann, als Beweis der Verzeihung, die Bitte aussprechen, daß Sie heute abend mein Gast sind? Mit Egon natürlich.“

Sie kniff leicht die Lippen.

„Danke, Durchlaucht. Ich weiß diese Ehre vollkommen zu schätzen. Aber ich bin in Pension hier und möchte den Stammtisch nicht gerne verlassen. Wenn Sie aber Lust haben, zu uns zu kommen, — so wird es mich freuen“

Er neigte sich dankend.

„Ganz, wie Sie es wünschen. Dann auf Wiedersehen. Am Stammtisch, heut abend.“

Sie lächelte höflich und sah auf ihn nieder, als er seine Lippen auf ihre Hand drückte. Da trat der Fürst lebhaft zurück. Er sah seltsam erregt auf die Finger des Mädchens.

„Wie kommt dieser Ring hierher?“ fragte er heftig. „Verzeihen Sie, bitte, — doch das ist so seltsam —“

„Seltsam? Warum?“ lachte sie, leicht belustigt. „Der Ring ist von meiner verstorbenen Mutter.“

Er starrte sie an, in beherrschter Erregung.

„Nicht möglich. Das kann doch — hieß Ihre Frau Mutter denn Gräfin zu Elster, Komtesse Ellionore?“

„Sie kannten sie, Durchlaucht?“

„Ja. Geben Sie Antwort!“

Er war ganz verändert.

„Gewiß“, nickte sie. „Ja, das war meine Mutter. Mein Vater —“

„— war Freiherr von Metternich —“

„Richtig.“

„Sie? Die kleine Helga, die vor 15 Jahren oft auf meinem Schoß ritt?! Es ist nicht zum glauben, wie klein doch die Welt ist!“

Er kam in das Zimmer, mit leuchtenden Augen.

„Ich hatte mit Ihrem Herrn Vater zu tun. Damals, als er am Rhein war. Ich war Attaché, ja . . . es ist doch zu köstlich, wie sich sowas trifft! Also fast jede Woche war ich bei den Eltern. Ihr Haus war sehr gastlich. Und Ihre Frau Mutter — wie soll ich sagen . . . wir waren befreundet. Ich habe Sie herzlich verehrt, Ihre Mutter — und — auch schon das Mädchen. Ich hatte sie lieb, ja — auch sie sah mich gerne. Wenn wir uns auch damals nicht mehr werben konnten. Wir blieben doch Freunde. Auch nach ihrer Ehe mit Ihrem Herrn Vater. Natürlich in Ehren. Das ist selbstverständlich.“

„Und dieser Ring?“ fragte Helga versonnen, mit seltsamem Flimmern in den großen Augen.

„Ich bat Ellionore — verzeihen, die junge Komtesse —, ihn immer als Andenken an mich zu tragen. Sie tat es nicht gerne. Ich mußte oft bitten. Doch sie nahm ihn schließlich. — Und nun tragen Sie ihn!“

Ihr klingendes Lachen riß ihn aus Gedanken.

„Was haben Sie?“ fragte er etwas befremdet.

„Sie waren mit meiner Mutter befreundet?“

„Gewiß —“

„Und in Ehren?“

„Wie können Sie zweifeln?“

„Und schenkten ihr trotzdem den wertvollen Ring hier? Ein kostbares Schmuckstück? Wie soll ich das glauben.“

Ihr Blick war so spitzbübisch leuchtend und neckend, daß er endlich merkte, was sie von ihm wollte. Er lachte gezwungen.

„Sie haben recht, mich daran zu erinnern“, bekannte er ehrlich. „Es ist heute einmal ein Tag der Beschämung für mich, wie ich sehe. Doch so ist das Leben. Vom anderen glaubt man gewöhnlich das Schlechte. Die eigene Liebe nur ist ausgenommen. Ist etwas Besonderes, das noch nicht da war. So geht es wohl allen. — Stolperte man nicht über die Menge von ähnlichen Dingen, die uns stets belehren, man könnte abergläubisch werden bei solch einem Zufall, wie wir ihn erlebten. Doch er macht mich glücklich. Denn jetzt kann ich hoffen, daß Ihre Verzeihung nicht nur eine Form bleibt.“

Sie gab ihm mit herzlichem Druck beide Hände. Er küßte sie dankbar.

„Jetzt bin ich in Stimmung, mit Egon zu sprechen“, versprach er ihr lächelnd. „Und unser Detektiv fliegt heute noch nach Deutschland.“ —

. . . „Zufall nur?“ sann sie, als er längst hinaus war. „Nur Zufall? Kein Schicksal? Ich möchte es wissen.“

Sie fühlte die fremde Macht, die sie nicht kannte, und die alles lenkte . . .

*

Die Kopien der ersten Filmaufnahmen, die der Operateur aus Berlin mitgebracht hatte, bestätigten die hohen Erwartungen Morlans. Helgas fremdartige Schönheit kam im Laufbild noch stärker zur Geltung als im täglichen Leben. Ihr Gesicht, das von allen Seiten neuen Reiz hatte und makellos blieb auch in schärfster Beleuchtung, schien für den Film wie geschaffen. Mit doppelter Begeisterung ging Morlan an die weiteren Aufnahmen in den Bergen. Er glaubte des Bombenerfolges seines Films jetzt ganz sicher zu sein. Das gab neuen Antrieb.

Vier Tage arbeitete die Filmgesellschaft schon wieder bei der Corviglia-Hütte. Die Tätigkeit in dieser Umgebung näherte sich immer mehr ihrem Ende. Das günstige Wetter und die vorhandene Kulisse der Berge, die alle Umbauten und zeitraubendes Warten ersparte, ermöglichten ein ungewöhnliches Tempo der Arbeit. Auch Thorleiv und Helga drängten zur Eile. Sie zeigten sich allen Strapazen gewachsen. Den Norweger trieb der Wunsch, für die Skimeisterschaft zu trainieren, und Helga vermochte sich nicht allzu lange den repräsentativen Verpflichtungen der neuen Würde als Modekönigin zu entziehen. Man wollte sie sehen im übrigen Deutschland. Auch Lohbach schrieb dringender, ja ungeduldig. Ueberall rüstete man zu Revuen der Mode und Schönheit, zu denen man Helga Solani verlangte. Die Wintersaison stand schon dicht vor dem Ende.

„Nur noch rund vierzehn Tage“, versicherte Morlan, wenn Helga ihn drängte. „Dann geht es zurück nach Berlin. Drei Wochen rechne ich für alle Innenaufnahmen. Bei denen ja Thorleiv schon nichts mehr zu tun hat. Du kannst dann bequem an der großen Moderevue teilnehmen, und was sonst noch hinzukommt. Es klappt wie am Schnürchen.“

Vorüber an den Kokos-Inseln / Von Kurt Offenburg

Ich stehe gut mit dem „Alten Mann“. Er ist mir wohl gesonnen, obgleich wir nicht viel miteinander sprechen. Vielleicht ist das besser als das Gegenteil; wenigstens merkte ich es bei vielen Kapitänen, daß sie dem Reden auch nicht allzu hold sind. Der Beruf bringt das so mit sich. Nur wenn sie einen Passagierdampfer haben, dann müssen sie gesellig sein (oder wenigstens so tun als ob) und „Guten Morgen“ sagen und „How do you do?“; und bei Tisch da müssen sie der Dame zur Rechten und der Frau Generalkonsul zur Linken die unmöglichsten Komplimente machen, weil auch das zur Schiffahrt gehört: nämlich zur Propaganda für die Kompagnie. (Später dann, unter vier Augen und in seiner Kabine oben bei einem Genever, gesteht der „Alte“ einem, daß es zum. . . sei mit diesem — „Betrieb“. Er gebrauchte zwar ein anderes Wort, aber das kann ich hier nicht wiedergeben.)

Heute Abend sagte ich zu ihm — wir sind schon zwölf Tage beisammen — „Käpt'n, ich möchte gern 'mal auf die Brücke. Wie wär's damit?“

Weshalb nicht? Aber es bleibe unter uns, er wolle keine Passagiere da oben haben. „Wann?“ fragte er, „gleich?“

„Wenn Sie wollen, gleich. Danke“

Er ging mit mir hinauf und stellte mich dem Zweiten Steuermann vor. Ich konnte ihn zuerst nicht sehen; es war pitschdunkel nach dem grellen Licht in der Halle. Wir gingen ins Kartenhaus und der „Alte Mann“ zeigte mir auf „Blatt 3 Indischer Ozean“ die Position, auf der das Schiff gerade war.

„Nein, sie haben kein Leuchtfeuer dort“, sagte er auf meine Frage. „Außerdem sind wir fünfundzwanzig Meilen ab. Am Tage könnten Sie sie sehen.“

Wir waren in der Nähe der Kokos-Inseln, diesen im südlichen Indischen Ozean verlorenen Erdbröckchen, die auf halbem Wege liegen zwischen der Westküste Australiens und Ceylons.

Kokos-Inseln? Was ist damit? Liegen nicht viele Inseln in den Weltmeeren? Schönere, berühmtere, besser bekannte Eilande als diese kleinen, nie gehörten? Sie haben nicht einmal ein Leuchtfeuer, und im übrigen hausen nur vier Europäer dort. Was ist schon damit?

Ein Stück deutscher Geschichte ist mit ihnen verbunden, und nicht einmal das schlechteste. Aber auch ein Stück australischer Geschichte — nämlich aus Kriegszeiten — hängt damit zusammen. Und sie sind furchtbar stolz darauf, die Australier; so stolz, wie nur eine sehr junge Nation sein kann, deren Geschichte erst von der Zukunft geschrieben wird; und die deshalb die kleinste Ruhmestat mit mächtigen Buchstaben auf die leeren Seiten des noch leeren Geschichtsbuches schreibt. (Wenn sie nur begreifen wollten, daß es größer ist, keine Geschichte, dafür aber eine Zukunft zu haben, als nur eine Vergangenheit.)

Wie ich nachts um elf da oben auf der Brücke stand, hinaus starrte ins Dunkel über die ewig unruhige See hin, — sah ich wieder in der Domain zu Sydney, inmitten des weiten Volksparks, jenes Denkmal, das als größtes Triumphstück auf australischer Erde steht: ein Geschütz von der alten „Emden“! Und plötzlich waren wieder lebendig in meiner Erinnerung die Worte, vor vielen Monaten auf der eisernen Erinnerungstafel gelesen: „Seiner Majestät Schiff Sydney versenkte den Deutschen Kreuzer Emden nahe den Kokos-Inseln.“ Dann war da noch etwas zu lesen von Heldentat, über das erbeutete Geschütz und Nachwelt. . . Vergessen, gerne geschenkt.

Das war 1914 im November. Hier in diesem Gewässer, das ich zu nächtlicher Stunde durchfuhr; hier im maßlosen Indischen Ozean; vielleicht auch nur 25 Meilen ab von der Basis; ob einige Minuten weiter östlich oder südlich, — es ist gleichgültig. Die Erinnerung war wach, und nie war der Begriff „Vaterland“ inhaltsvoller als in dieser Tropennacht unter dem klaren Sternenhimmel.

Das Kreuz des Südens stand hoch im Südwesten, und dennoch nah in seinem betäubenden Gefunkel; der Bug durchschnitt das schwarze Wasser, warf es zur Seite, weiß gischtend, schäumend war die Fahrrinne; und hinten im Dunkel des Brückenhauses stand vor dem schwach erleuchteten Kompaß der Rudergänger und hielt den Kurs NW. 130.

Ich danke dir „Alter Mann“.

Ohne Brill geht's net / Von Franz Gros

Eine ordentliche Brille ist für viele ein unbedingt nötiger Gegenstand. Das weiß jedermann.

Kommt da eines Tages ein oberhessisches Bäuerlein aufs Gericht, so ein altes, verhutzeltes, ganz schlaues, kleines Bäuerchen. Besagtes Männchen, das seine sechsundachtzig Jahre auf dem Rücken trug, erschien mit Kindern und Kindeskindern — nur die unmündigen Urenkel waren daheim geblieben — und verhandelte mit ihnen über seine Einsitzrechte. Wohl eine Stunde und noch länger.

Der Alte, der Ellevater, war zäh wie Juchtenleder und ließ sich von seiner Sippe nichts abhandeln. Er verteidigte seine Auszugsstube, die er wegen eines Umbaues wechseln sollte, wie ein Dachs seinen Bau: Eich hab' mei Räächd, unn Räächd muß Räächd bleiwe, unn dodruff besteh' eich!“

Es schien an diesem Rechtsbewußtsein nichts abänderlich zu sein. Ich dachte an jenen dicken Vogelsberger, der in seiner queren Dicköpfigkeit dem Amtmann ins Gesicht sagte: „Eich tu räächd u n n tu' u' r ä ä c h d unn schen niemand“ und — verhandelte weiter, so lange, bis der Alte gegen einige Batzen Abstand, die er herausschlug, doch endlich nachgab und die anderen erleichtert aufatmeten.

Es war nahe an Mittag. Alle drängelten. Nur der Ellevater blieb ruhig. Er mußte die neue Vereinbarung zuerst unterschreiben. „O h n e B r i l l g e h t' s n e t t,“ knotterte er und suchte in seiner Rocktasche, in seiner Hosentasche, ja zuletzt in seinem ledernen, großen Büchsenranzen, den er über die Schulter hängen hatte.

„Schreiben Sie doch ohne Brille, lieber Mann; es kommt ja hier gar nicht darauf an, daß Sie wie gestochen schreiben. Es muß nur Ihre Unterschrift dastehen,“ meinte ich ruhig.

„Ohne Brill geht's net,“ meinte aber der Alte und begann von neuem zu suchen.

„Ei, Großvadder, schreibt doch, wie's der Herr Amtsrichter sagt, Ihr werd' Euern Brill dehaam gelosse habe,“ meinte eine Schwiegertochter. „Nei, eich hob' ihr inngesteckt,“ knurrte der Ellevater, „ohne Brill geht's net.“

Endlich nach langem Suchen, entdeckte er glücklich seine Brille am unteren Westenrand zwischen Futter und Stoff. Denn in seiner Westentasche war ein großes Loch, und durch dieses verteufelte Loch war besagter Gegenstand in die dunkle Tiefe gesunken.

Wieder dauerte es eine kleine Ewigkeit — schon knurrten deutlich vernehmbar die Magen etlicher biederer Anwesender, die um ihr gewohntes Frühstück gekommen waren, bis „die Brill“ mühsam ans Tageslicht befördert war. Ihr Gestell war klapprig. Damit es auf der Nase sitzen blieb, war es hinten mit Bindfaden zusammengebunden.

Zwei Töchter halfen in ihrer Zeitbedrängnis dem Vater, die Brille „überzuziehen“. Die Feder war sperrig und spritzte. Endlich, endlich stand klar und deutlich auf dem Papier zu lesen: „Johannes Kaspar Schnell XXI.“ Stolz auf die vollbrachte Leistung sah der Alte zu mir auf. „Eich saht's ja gleich, Herr Amtsrichter, ohne Brill geht's net.“

Doch was bemerkte ich? In der Brille fehlten beide Gläser. „Herr Schnell, Sie haben ja keine Gläser im Brillengestell und es ist doch fein gegangen,“ lachte ich. „Ei, do soll doch e Gewitter' eninn schlah', (Gewitter hineinschlagen), wo sein dann däi Mißgebierer?“

Und bald darauf — diesmal bald — wurden sie mit Hilfe der besagten Töchter ebenfalls zwischen Westenstoff und Westenfutter entdeckt. „Eich hab's glei gesaht,“ knurrte der Alte, „ohne Brill geht's net,“ rückte den Büchsenranzen zurecht, setzte seine glänzende, schwarzseidene Kappe auf den grauen Kopf und ging mit den Worten: „Adjes beisamme, nix for u'gut“, zur Türe hinaus.

Kürzlich ist der brave Mann gestorben. Seine Auszugsstube hier auf Erden ist für einen anderen frei geworden.

Ob wohl der selige Ellevater, getreu seinem irdischen Grundsatz: „Ohne Brill geht's net,“ rechtzeitig seine Brille, seine Brille m i t Augengläsern, da droben auf die Nase wird setzen können, wenn er beim Petrus seine Unterschrift unter sein himmlisches Einsitzrecht setzen soll?

Das möchte ich gerne wissen

„Wenn ich dich als Impresario habe", nickte sie dankbar. „Also Thorleiw kommt nicht nach Berlin? Das wußte ich gar nicht."

Er schien das Bedauern, das aus ihrer Frage kam, zu überhören. „Es ging ja nicht anders. Sein Urlaub geht in diesem Monat zu Ende. Wir haben deshalb alles im Manuskript gleich so eingerichtet."

„Wie schnell alles geht!"

„Hm", machte er brummend. Er dachte daran, wie sie ihn gehetzt hatte. „Wir müssen und übrigens deshalb schon eilen, weil in zehn Tagen die Sportwoche anfängt. Die wir zwei pausieren, um mal auszuschnaufen. Bei dem Arbeitstempo verliert man die Puste."

„Glaubst du, daß Thorleiw siegen wird?"

„Das kann man nie sagen. Sein Hauptkonkurrent Frank Carlsen soll glänzend in Form sein. Wenn ich Thorleiw auch für den Stärkeren halte. Ich kann mir den Mann nur als Sieger vorstellen."

„Ich freue mich, Morlan!" sagte sie lebhaft und zauste ihm herzlich die welligen Haare. „Vor allem — für dich, daß der Film so famos wird."

„Das muß sich erst zeigen. Vielleicht wird's ein Reinfall", versetzte er neckend, mit glücklichen Augen. Er wußte es besser.

Während Helga sich nach beendetem Tagewerk umzog, ging Morlan zu einem Glas Wein in die Stube der hinteren Hütte. Er war überrascht, dort schon Thorleiw zu finden.

„Es ist mir lieb, daß ich dich einmal solo erwische", meinte der Norweger trocken. „Seitdem unser Filmkurs zum Tanzkränzchen wurde, bist du nie zu haben."

„Nanu!" machte Morlan — „Ist dir etwas verhagelt? Verdorbene Laune? Dann, 'raus mit der Sprache!"

Der andere streckte gelassen die Beine und trank seinen Wein aus.

„Laune? Nein. Nicht der Rede wert, was ich möchte. Nur Offenheit will ich. Man sagt mir ja gar nichts. Ich bin, wie mir scheint, überflüssig geworden."

Morlan nahm schnell seine Hand.

„Wie kannst du das nur so auffassen, Thorleiw? Bei dem Tempo, wie wir alle arbeiten, hat man doch kaum Zeit, an sich selber zu denken. Das mußt du verstehen."

„Hm", brummte der Doktor. Na schön. Mag ja sein. Also dann gib mir Auskunft, da du jetzt wohl Zeit hast."

„Hab ich, mein Lieber."

„Was ist mit Tattenbach los?"

Der Regisseur strich sein Weinglas.

„Abgereist."

„Wohin? Warum?"

„Er will nächsten Sonntag das Rennen in Nizza mitmachen."

Hab' ich mir gedacht. Und das ist der einzige Grund, weshalb er Fräulein Solani die Vollmacht gab, ihn zu vertreten? Das heißt doch mit anderen Worten — sie kann mit dem Geld machen, was sie will. Ist das der Grund?"

„Ich weiß keinen anderen Grund", sagte Morlan, ein wenig verlegen.

„So. Bist auch nicht neugierig, was? Na, also glauben wir friedlich an Wunder."

Morlan zog stärker an der Zigarette.

„Möchte nur wissen, was mit dir los ist", gestand er auf einmal. „Ich merke schon lange, daß du etwas 'rumträgst mit dir, was nicht 'raus will. Du bist nicht der alte. Ich merk's auch beim Filmen."

„Genügt dir mein Spiel nicht mehr?"

Es kam fast feindlich.

„Unsinn. Das weißt du ja selbst ganz genau. Du bist nur zu ernst. Nicht so fröhlich wie damals, als wir zuerst drehten. Dich drückt etwas, Junge. Wenn ich helfen kann —" seine Stimme war herzlich.

Der andere fühlte es und nickte dankbar.

„Du hast nicht ganz unrecht. Doch darüber später einmal. Wenn es noch Zweck hat." Er sah durch das Fenster hinaus auf die Gletscher, die eben im Abendrot langsam verlöschten. „Ich kann wohl das Filmmilieu nicht mehr vertragen."

„Es ist auch natürlich, daß deine Gedanken beim Sprunglauf sind, Thorleiw. Das ist für dich wichtig."

„Ja, das wird es sein", meinte der Doktor leise. Sie saßen minutenlang, ohne zu sprechen. Sag' mal, Morlan, wie ist denn das nur mit dem Fürsten?"

„Mit Radolin, meinst du?"

Es kam aus Gedanken.

„Ja. Es muß doch auffallen, daß er noch hier ist. Erst macht der Junge dem Fräulein Solani verzweifelt die Kur, ist Schoßhündchen bei ihr. Und dann kommt der Alte ganz plötzlich gesegelt, nimmt sie in Beschlag, daß wir sie kaum noch sprechen, bleibt schon acht Tage und klettert sogar hier herauf in die Hütte, sie filmen zu sehen. Ist auch nichts dabei, wie?"

„Der Fürst und Pascha sind heute ins Tal zurück —"

„Ah", machte Torleiw. „Doch sie waren drei Tage hier."

„Ihre Sache. Ich kann sie nicht hindern. Die Hütte ist für alle Leute geöffnet. Es sind doch im übrigen sehr nette Menschen. Es war stets recht lustig in ihrer Gesellschaft. Nur du warst es nicht."

„Nein", nickte Thorleiw. „Für mich war's nicht lustig. Es ist mal der nordische Fluch, immer grübeln zu müssen und dabei auch hinter die Masken zu sehen."

(Fortsetzung folgt).

Meerleuchten

Wenn die Sonne sich in die leise erschauernde See gesenkt hat, wenn der Goldrand der abendlichen Wolkenwand im Westen verblaßt ist und die Lichtarme des Helgoländer Wächters gespenstisch nach den Sternen greifen, dann feiern jetzt zur Hochsommerzeit Aegir und Ran, seine grausame Gemahlin, mit Nix und Nöck magische Feste. Und die erdgebannten Menschen versammeln sich auf den Seestegen der Nordseebäder, um als armselige Zaungäste das Unterseefeuerwerk zu genießen. Myriaden von Funken blinken und blitzen, schimmernde Girlanden umwinden die Balken und Pfähle, vor dem Bug der Ruderboote glänzt flüssiges Silber, und wo die Riemen eintauchen, sprühen Feuerräder, Sonnen und Kaskaden. Zauberhaft schön und lieblich ist das Schauspiel, aber auch voll ungeheurer Spannung. Als ob dort unten ein heimlicher Brand glimme und schwäle, als ob sogleich lodernde Flammen hervorbrechen müßten, um dich und mich, Welt und Himmel zu verschlingen. An einem solchen Abend ist Aphrodite dem Meere entstiegen, an einem solchen Abend aber mag auch Surtur, der Flammengott aus Muspelheim, die Fackel in die Burg der Asen geschleudert haben. Wer weiß es und wer will es noch wissen? Die Natur ist entgöttert. Asen gibt es nur noch in Kreuzworträtseln, der Venus bekränzt man, wie schon Schiller mit Stirnrunzeln festgestellt hat, keine Tempel mehr. Und der Zauber des Meerleuchtens ist zu einem intrazellularen Oxydationsprozeß geworden. Wir haben die Natur so tief erforscht, daß sie uns ganz fremd geworden ist.

Unbekümmert aber schweben heute wie einst im ewig jungen Meer die Zauberinnen, die das Lichtwunder wirken. Noctiluca, „die Nachtleuchte", hat man sie sinnig getauft, und dem dunklen Klang des Namens schmiegt sich ein hellblitzendes miliaris an, „wie ein Hirsekorn groß". Ein Tier von dieser, von knapper Stecknadelkopfgröße ist im Mikrokosmos des Wassers schon ein Riese. Für dich freilich, der du dich des leiblichen Besitzes von 30 Billionen Zellen rühmen kannst, ist es ein Nichts, denn es nennt nur eine einzige sein eigen. Aber es hat in und an seiner durchsichtigen, bläschenförmigen Einzelle alles beisammen, wessen es auf seiner ziellosen Reise bedarf, sogar ein pyrotechnisches Laboratorium. Und das hast du nicht, du Zellenbillionär.

In der ganzen südlichen Nordsee hat die „Nachtleuchte" fast ein Monopol. Man muß schon recht genau und geduldig beobachten, wenn man noch andere Lichtträger wahrnehmen will, kirschgroße Rippenquallen und Kleinkrebse, die wie Raketen durch das Wasser schwirren. Je weiter nach Norden, desto unterschiedlicher wird das Leuchten; immer mehr fesseln einzelne Organismen das Auge, und die Noktiluken treten zurück. Die Ostsee meiden sie fast ganz; nur in die Sunde und Belte verirren sie sich, sinken aber in dem salzärmeren leichten Wasser bald und verderben. An ihre Stelle treten punktkleine dreigehörnte, zierlich gepanzerte Geißelalgen (Ceratium tripos); sie geben dem Wasser einen fahlen Schimmer, der sich namentlich im Wellengischt und in den Schraubenwirbeln der Dampfer zeigt und bis in den Spätherbst anhält. Viel Rühmens wird von dem Leuchten der tropischen Meere gemacht, und mit Recht. Hier träumt die Natur ihre schönsten Träume, hier zaubert sie ihre reizendsten Gebilde hervor, und vielen von ihnen, kleinen und großen, hat sie die geheimnisvolle Leuchtkraft gegeben. Und von den Lichtwundern der Tiefsee wissen wir noch wenig. Aber zum Teil geht der tiefe Eindruck des tropischen Meerleuchtens auf das allgemeine Konto des Tropenzaubers. Dieselbe Rakete wirkt anders, wenn sie im festlichen Kurpark oder zwischen den Kartoffelbeeten unseres Schrebergartens abgebrannt wird. Es gibt weitgereiste und unbestechliche Beobachter, die sich darin einig sind, daß das Nordseeleuchten jeden Vergleich in Ehren besteht.

Warum das Leuchten? Soll es unseren Noktiluken und den übrigen Trägern des Lichtes den Weg erhellen, ihnen helfen, Nahrung zu finden? Soll es Feinde abschrecken oder — die Natur ist unberechenbar — auf die Fährte locken? Ist es ein Liebeswinken wie der Glanz des Glühwürmchens? Oder ist es nichts als eine zwecklose Begleiterscheinung des Stoffwechsels? Das mögen die Oxydationsprozeßanwälte entscheiden. Wir gewöhnlichen Sterblichen halten es mit Goethe: Wir folgen der Natur zutraulich und freuen uns mit ihr an der Illusion.

Dr. Rauschenplat.

Luka verborgt seinen Esel / Von Karl Meyer-Wendisch

Gestern also bin ich mit Pula über das Gebirge nach Trpanj gegangen. Pula gehört dem Bauern Luka und ist der schönste unter den Eseln von Orebitsch oder gar von Dalmatien, schwarz mit weißer Brust und weißen Knien und hellgelben Flecken über den Augen.

„Ich will nach Trpanj reiten", sage ich zu Antunowitsch, dem Gemeindesekretär, der hat noch unter den Oesterreichern in Sinj gedient, in der Trainkaserne von Sinj, und nun hilft er mir immer, wenn ich mit der Bauern von Orebitsch zu verhandeln habe. Ich sage ihm also: „Bitte, Herr Antunowitsch, besorgen Sie mir einen Esel".

„Niemand wird Ihnen einen Esel geben", sagt Antunowitsch, der Gemeindesekretär. Niemand wird geben, niemand wird geben — so sagt er immer. So sagte er auch, als ich das Boot des Fischers Kasimir mieten wollte, um ein wenig in die Klippen hinaus zu rudern. Und ich bekam es doch, das Boot.

Schließlich geht also Herr Antunowitsch zu Luka, dem Bauern. Handelt eine Viertelstunde mit ihm und dann noch eine, und zuguterletzt ist der Esel gemietet. Aber das Geschäft hat seine Kniffligkeiten. Pula kostet fünfzig Dinar den Tag, es ist doch ein gutes und tapferes Tier, und Antunowitsch, der Gemeindesekretär, übernimmt Bürgschaft für jeden Schaden. So will es Luka, so muß es sein.

„Wenn nun aber der Nematschki mit Pula nicht wieder kommt?" fragt er. Nematschki bin ich, und Nematschka ist Deutschland.

„Was kostet Pula?" fragt Antunowitsch, dieser prächtige Gemeindesekretär.

„Zweitausend Dinar".

„Nun, so werde ich die zweitausend Dinar aus meiner Tasche bezahlen. Du mußt wissen, daß ich Geld besitze. Meine Frau besitzt außerdem ein Grundstück in Sinj, mit einem Kaffeehaus, mit Kavana. Ich habe sie kennen gelernt, als ich beim Train Feldwebel war."

Dies ist die Rede des Herrn Antunowitsch, wenn er mit höflichem Nachdruck auf die Bedeutung seiner Person hinzuweisen sucht. Und er hat auch eine bestimmte Art, dabei in Pose zu gehen: linkes Bein nach vorn, rechte Hand aufs Herz. Alle im Dorf wissen, das Gospodja Antunowitsch ein Grundstück mit Kavana besitzt.

Nun hatte ich also einen Esel, nach Trpanja zu reiten. „Morgen um fünf ist Pula gesattelt", sagte Luka.

In der Nacht aber kommt er zu Antunowitsch gelaufen.

„Weiß der Nematschki den Weg nach Trpanj?"

„Oho", sagt Antunowitsch. „Er hat allein auf den Monte Vipera gefunden. Soll er den Weg nach Trpanj nicht finden? Du bist und bleibst Bauer, Luka."

„Wird er Pula zu fressen geben?"

„Freilich. Er wird Hafer beim Kaufmann Dovranitsch kaufen, guten, gelben Hafer. Vielleicht ein ganzes Kilo."

„Hafer!" sagte Luka. „Es ist gut, wenn er Hafer kauft, der Nematschki. Hafer, heilige Jungfrau!" Aber er glaubte es nicht.

Seht, so ist Luka, immer vorsichtig und etwas mißtrauisch. So fand sie alle in Orebitsch. Als ich mit der Barke von Korcula kam und die Kapelle mit den heiligen Zypressen zeichnete, hielten sie mich für einen Spion. Warum soll auch jemand in Orebitsch die Zypressen zeichnen, wenn er nicht etwas im Schild führt? Und die Gendarmen kamen und fragten mich nach der Einreiseerlaubnis. Da zeigte ich ihnen meinen Paß mit den vielen Unterschriften und den schönen Stempeln, runden und viereckigen, und den bunten Marken, die die Konsulate hineingeklebt haben. Da sahen sie sich alles genau an, und an den Stempeln hatten sie ihre helle Freude. Wo soviel Stempel waren, da war schon alles in Ordnung. Und sie sagten „Dobro" und gingen. Im Dorf aber sagten sie: „Der Nematschki ist kein Spion. Ihr aber seid Bauern. Er hat viele Stempel in seinem Paß. Unsertwegen soll er alle Zypressen in Orebitsch zeichnen."

Aber ich fühle, daß ich langsam heimisch werde in Orebitsch. Wenn ich die Bauern auf den Bergen treffe, sage ich ihnen morgens „dobre jutro" und abends „dobar vecher". Der Gruß schlägt Brücken von Herz zu Herz.

Dem Fischer Kasimir half ich, das Boot, ein schweres, strammes Boot, aus dem Meer ziehen.

„Geh weg", sagte ich. „Ich mache das allein."

Und dann zog ich das Boot an der Winde ganz allein heraus. Diese Tat machte mich bis zu einem gewissen Grad sogar populär. Die Männer von Orebitsch schätzen mehr als andere die Tat der Faust.

Früh, als der Vipera von der Morgenröte glühte, ging ich zu Luka. Pula war gesattelt.

„Werdet Ihr dem Esel in Trpanj Hafer kaufen?" fragte er. „Hafer, heilige Jungfrau!"

„Werdet Ihr den Weg nach Trpanj finden?" fragt Luka.

Dann sieht er mir nach, wie ich mit Pula durch die Oelbäume und ins Gebirge hinausreite.

„Ob er Pula wiederbringt?" fragt Luka den Nachbar Dmitar.

„Nun, und wenn nicht, so wird dir Antunowitsch zweitausend Dinar geben. Hat nicht seine Frau in Sinj ein Grundstück?"

„Das hat sie", sagte Luka. „Und sogar mit Kavana."

Ich indessen bin mit Pula mitten im Karst und habe in der Faust die lange Eisenkette, mit der Pula gezäumt ist.

„Nicht loslassen!" hatte Antunowitsch, der Gemeindesekretär, gesagt. „Ich habe in Sinj beim Train gedient und kenne das Vieh. Esel bleibt Esel. Nicht loslassen, das ist auf alle Fälle das beste."

Und ich ließ auch nicht los. Zehn Stunden bin ich mit Pula unterwegs gewesen. Zehn Stunden hielt ich die Kette in der Faust, und alle Finger wurden mir braun vom Rost.

Eine Stunde über Orebitsch teilt sich der Weg. Ich steige ab und frage einen Burschen, wo es nach Trpanj geht.

Als ich wieder zu Pula komme, rückt sie aus. Ich laufe, um sie beim Zaum zu nehmen und aufzuhalten. Pula läuft auch. Ich laufe schneller, Pula läuft auch schneller.

„Pula!" rufe ich. Pula hört nicht

„Du Esel!" rufe ich, und meine Seele ist voll Zorn. Pula hört nicht. Da macht sich der Sattel los, und Pula kriegt ihn zwischen die Vorderbeine. Nun hab' ich sie. Siehst du, Pula.

Aber als ich wieder in den Sattel will, stellt Pula sich so, daß ihr Achterteil mir zugekehrt ist, und mit den Hinterbeinen macht sie feindselige Andeutungen. Pfui, Pula, wer hätte das gedacht von einem so hübschen Esel. Gehe ich rechts, geht sie auch rechts. Gehe ich links, geht sie auch links. Und ihre Augen, ihre frommen, guten, braunen Augen, die in der Mitte einen breiten, schwarzen Strich haben, die hat sie auf mich gerichtet. Ohne Groll, ohne Haß, ohne Feindschaft sieht sie mich an. Nur ihre Beine zucken so bösartig.

Warte Pula, denke ich. Denn dicht dabei war eine Schlucht aus grauem, hartem Fels. Da hinein zog ich Pula an der langen Kette. Und nun saß sie in der Klemme, konnte nicht rechts und nicht links, und ihre Hinterbeine waren ohne alle Gefahr. Siehst du, Pula, so schlägt die mitteleuropäische Diplomatie den Balkan, wenn er bockbeinig ist.

In Trpanj stelle ich Pula beim Kaufmann Dovranitsch unter. „Geben Sie ihm ein Kilo Hafer!" sagte ich.

„Hafer?" fragt Dovranitsch noch einmal, und er sieht seinen Sohn an: „Hat er gesagt, Hafer für den Esel?"

Dann frißt Pula ein Kilo Hafer, und von Trpanj kommen die Bauern und Fischer zusammen, zu sehen, wie es sei, wenn ein Esel Hafer frißt. Denn auf dieser wilden Halbinsel, Peljesatsch geheißen, gibt man den Eseln immer nur Heu und wieder nur Heu und dann hin und wieder eine Rübe. Hafer, daran ist kein Gedanke.

Als ich wieder heimreiten will, kommt Dovranitsch, der Kaufmann, gelaufen und hängt Pula eine Schleife um den Hals. Trpanj lacht. Der Sohn des Kaufmanns, der auf dem Lehrerseminar ein wenig Deutsch lernte, sagt mir im Vertrauen: „Vatter meinig is Komikker". Er wollte damit also sagen, nichts für ungut, sein Vater sei nun einmal so ein alter witziger Herr.

Die blaue Schleife hängte ich übrigens kurz vor Orebitsch an einen Oelbaum. Was hätten das Dorf und namentlich der Bauer Luka von mir denken sollen.

Luka — wie hat der Arme sich um seinen Esel gehärmt. Mein Freund, der Sekretär, erzählte mir noch am Abend, daß Luka bei ihm war. „Bringt der Nematschki Pula zurück?"

„Dummkopf!" sagt Antunowitsch.

„Aber sie sagen im Dorf, er wird Pula in Trpanj verkaufen und dann zu Schiff gehen und nicht wiederkommen."

„Unsinn, der Herr hat doch seine Sachen im Gasthaus. Was ich sagen wollte, was kostet dein Esel?"

„Zweitausend Dinar", sagt Luka.

„Nun, so werde ich dir zweitausend Dinar geben, wenn der Herr nicht wiederkommt, ich habe Bürgschaft geleistet. Du mußt wissen, daß meine Frau in Sinj ein Grundstück mit Kavana besitzt."

Da ist Luka gegangen und hat gewartet. Und als ich in der Dämmerung an seine Hütte klopfte, Pula, die hübsche Pula lebendig an der eisernen Kette, da kommt er heraus und sagt bloß „Pula, Pula", nichts weiter. Dann klopft er ihr das schöne schwarze Fell, und Pula steht da und weiß mit all dieser Zärtlichkeit nichts anzufangen.

Sport-Beilage

5. Schlesierschwimmen der DT. in Breslau

Steigende Leistungen der Turnerschwimmer

Fünf neue Kreisbestleistungen — Alexa (Frisch-Frei Hindenburg) und Schulze (ATB. Görlitz) schaffen je zwei DT.-Bestleistungen

Breslau, 10. August.

Das Stadionbad in Breslau war am Sonnabend und Sonntag der Schauplatz des 5. Schlesierschwimmens. Die Veranstaltung wies eine überaus starke Beteiligung auf. Beim Schlesierschwimmen wurden fünf neue Kreisbestleistungen aufgestellt. **Die Turnerschwimmer sind in einzelnen Wettbewerben nicht mehr weit von den Leistungen der DSV.-Schwimmer. Gute Kräfte haben die Turner in Hülle und Fülle.**

Ausgezeichnete Leistungen zeigte Alexa (Frisch-Frei Hindenburg), der die Kreismeisterschaften im 100- und 200-Meter-Brustschwimmen in den neuen Bestzeiten von 1:24 Min. bezw. 3:04 Min. gewann.

Zwei weitere Höchstleistungen stellte Schulze (ATV. Görlitz) auf, der im **100-Meter-Seiteschwimmen** in 1:18,8 Min. Kreismeister wurde und im **1000-Meter-Beliebigschwimmen** als Seiteschwimmer mit 16:55,3 Min. eine neue Bestleistung vollbrachte. In der **4×100-Meter-Bruststaffel** konnte der ATV. Breslau die bestehende Bestleistung auf 6:17,5 Min. verbessern. Die **Mehrkampfmeisterschaft** sicherte sich Thamme (Görlitzer Turnerschaft), während im **Springen** Grocholl (Waldenburg 1860) den **Titel** erringen konnte. Das **Turmspringen** gewann der Schweidnitzer Heinke. Zwei Kreismeistertitel holte sich Heinz Morawe (ATV. Breslau) im **100-Meter-Kraul- und 100-Meter-Rückenschwimmen,** während sein Bruder Kurt das 200-Meter-Lagenschwimmen gewann, im **400-Meter-Kraulschwimmen** aber nur Zweiter hinter dem Kreismeister Michalke (1. Reichenbacher SV.) werden konnte. Die **Große Staffel** gewann der Turngau Breslau überlegen vor dem Turngau Zobten. Bei den **Altersturnern** war Ernst Sprung (ATV. Breslau) der beste Mann.

Frl. Kupka, Hindenburg, siegt im Springen

Bei den Turnerinnen war im Mehrkampf Frau Tetschke (ATV. Breslau), die DT.-Mehrkampfmeisterin, nicht zu schlagen. **Das Springen gewann die junge Oberschlesierin Kupka (ATV. Hindenburg), die ausgezeichnete Sprünge zeigte.** Das **50-Meter-Kraulschwimmen** verteidigte Frau Pietsch (ATV. Görlitz) erfolgreich, doch wurde sie im 100-Meter-Brustschwimmen von Fruhner (Eichenlaub Breslau) geschlagen. Im **100-Meter-Rückenschwimmen** siegte Frl. Galetz (I. Reichenbacher SV.), während das **Streckentauchen** an Frl. Weynell (ATV. Breslau) fiel.

Großes Interesse beanspruchten die

Wasserballkämpfe

um die Meisterschaft der Kreisgruppe Osten, an denen fünf Kreismeistermannschaften teilnahmen. Nur Ostpreußen hatte abgesagt. Es gab an beiden Tagen überaus spannende und interessante Kämpfe. Im 9. Spiel fiel die Entscheidung zwischen dem TSV. Halle und dem TSV. Staßfurt, die mit 3:2 (1:0) für die Hallenser ausging und sich auch die Teilnahmeberechtigung an den DT.-Meisterschaften in Halberstadt erkämpften. Die Hallenser stellten ein körperlich überlegene Mannschaft mit fabelhaften Torschützen.

Eindrucksvolle Jubiläumsfeier der Sportvereinigung 1911 Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 10. August

Am Sonnabend hielt die Sportvereinigung 1911 im großen Saale des Vereinshauses ihre Gründungsfeier ab, die einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Nachdem eine Festouvertüre und zwei Männerchöre des Männergesangvereins verklungen waren, ergriff der Vorsitzende der Jubelvereinigung,

Rechtsanwalt Jablonski,

das Wort zur Begrüßung. Er begrüßte besonders den Vertreter der städtischen Körperschaften, Bürgermeister Reche, den Vertreter des SOLVB., Dr. Fränkel, und den Vertreter des SOFVB., Bezirk Mittelschlesien und die Vertreter zahlreicher Kreuzburger Vereine. Er umriß die Aufgaben des Sports und legte namens der Vereinigung das Gelöbnis ab, weiterhin Kameradschaftsgeist, Ritterlichkeit und vaterländische Gesinnung im Verein zu pflegen. Hierauf ergriff Bürgermeister Reche das Wort. Er kennzeichnete die Zeit des Bestehens der Vereinigung als eine lange Spanne opferfreudiger aber auch erfolgreicher Arbeit. Für diese Arbeit muß die Stadtverwaltung der Jubelvereinigung Dank sagen.

Bürgermeister Reche

versprach weitere Förderung des Sportgedankens in Kreuzburg, wie sie schon durch den Bau des herrlichen Stadions zum Ausdruck gekommen ist. Dr. Fränkel beglückwünschte die Sportvereinigung zu ihrem Jubelfest und überbrachte den herzlichsten Dank des Verbandes für die langjährige treue Gefolgschaft, die der Kreuzburger Sportverein dem Verbande gehalten hat. Der Verband ist stolz auf die Kreuzburger Sportvereinigung, da sie über Schlesien hinaus einen guten Ruf genießt. Im Namen des Verbandes überreichte er dem Sportwart, Lehrer Minkus, für seine aufopfernde Tätigkeit als Sportwart der Vereinigung die Ehrennadel des Verbandes. Gleichzeitig überreichte er dem Vorsitzenden im Auftrage des Reichsausschusses sechs Ehrenurkunden und zwei Plaketten des Reichspräsidenten, die der Verein an die Sieger des Leichtathletiksportfestes verleihen möge. Für den Bezirk Mittelschlesien übermittelte Stiller, Breslau, die herzlichsten Glückwünsche. Im Namen des Kreises sprach Kreisjugendpfleger Muich, der die Sportvereinigung als das große Vorbild für die kleinen Vereine des Kreises bezeichnete. Nachdem noch weitere Wünsche ausgesprochen waren, dankte der Vorsitzende für die zahlreichen Glückwünsche und versprach weitere treue Arbeit für den deutschen Sport. Nach einer vorbildlich vorgeführten Frauengymnastik und einer weiteren Ouvertüre des Orchesters hielt

Sportwart Minkus

die Festrede. Er schilderte kurz die Entstehung des Sports in Deutschland, der durch die starke Industriealisierung Deutschlands bedingt war und würdigte ihn als den großen Erzieher des Menschen. In dieser Richtung liegt sein großer Wert. **Er überbrückt religiöse und soziale Gegensätze und ist der Mittler in den vaterländischen Einheitsbestrebungen.** Er vermag den guten Staatsbürger zu bilden und damit dem Volksganzen zu dienen. Nachdem Sportwart Minkus noch kurz die Entwicklung des Vereins gezeigt hatte, schloß er seine Ausführungen mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Das Deutschlandlied beschloß die Festrede.

Vorsitzender Jablonski nahm hierauf die Ehrung der Gründer vor. Anschließend überreichte er Tischlermeister Minkus, Installateurmeister Dropalla und Lehrer Waldow die vom Verein gestifteten Ehrenurkunden. Zwei weitere Gründer, Obergerichtsvollzieher Gawantka und Lehrer Fuhrmann konnten an der Feier nicht teilnehmen. Nach einem Gedichtvortrag gedachte der Vorsitzende der gefallenen Mitglieder des Vereins, und die Anwesenden sangen das Lied vom guten Kameraden. Die Männer- und die Frauenabteilung zeigten nun ihr Können in wohlgelungenen Gymnastikübungen, die Mitglied Palm eingeübt hatte. Nach weiteren Gedichtvorträgen und musikalischen Darbietungen fand die eindrucksvolle Gründungsfeier ihr Ende.

Als Abschluß der Sportwoche der Sportvereinigung 1911 fand in Kreuzburg ein Leichtathletik-Werbesportfest statt, zu dem Oberschlesiens und Schlesiens beste Sportler, darunter mehrere Südostdeutsche Meister, erschienen waren. Die Veranstaltung nahm dank der guten Organisation einen flotten Verlauf, wurden aber gegen Schluß durch den stark einsetzenden Regen gestört. Kreuzburgs Bevölkerung folgte den interessanten Kämpfen mit größter Aufmerksamkeit. Besonders die Olympiasiegerin Frau Radke wurde von der Zuschauermenge begrüßt.

Leichtathletik-Ergebnisse des Kreuzburger Sportfestes

Jugend: 100 Meter: 1. Lechner (Kreuzburg) 12,6 Sekunden, 2. Porada (Kreuzburg) 12,7 Sek.; Weitsprung: 1. Lechner (Kreuzburg) 6,22 Meter, 2. Reinsberg (Kreuzburg) 6,14 Meter; Diskus: 1. Reinsberg (Kreuzburg 1911) 33,85 Meter, 2. Pospich (Post Oppeln) 32,96 Meter; Speerwerfen: 1. Reinsberg (Kreuzburg) 52,50 Meter, 2. Lechner (Kreuzburg) 48,00 Meter.

Mädchen: 4mal 100 Meter: 1. Kreuzburg 1911 49 Sek., 2. SCOS. 55,3 Sek.; 75 Meter: 1. Palm (Kreuzburg) 12,6 Sek., 2. John (Kreuzburg) 12,7 Sek.; Weitsprung: 1. John (Kreuzburg) 3,85 Meter, 2. Fiori (Kreuzburg) 3,55 Meter.

Frauen: 3. Gruppe: 100 Meter: 1. Uebler (DSC. Breslau) 14,7 Sek., 2. Ulbrich (DSC. Breslau) 15,1 Sek.; 800 Meter: 1. Sorgalla (Konstadt) 2:42,4 Min.; Kugelstoßen: 1. Neumann (SC. Oberschlesien) 8,06 Meter, 2. Hippe (Polizei Gleiwitz) 7,82 Meter; Speerwerfen: 1. Dünnebier (DSC. Breslau) 27,17 Meter, 2. Hippe (Polizei Gleiwitz) 24,81 Meter; Diskus: 1. Schlagenhof (DSC. Breslau) 24 Meter, 2. Dünnebier (DSC. Breslau) 23,62 Meter; Weitsprung: 1. Kaluza (Kreuzburg) 4,60 Meter, 2. Neumann (SCOS.) 4,50 Meter.

Frauen: (vereinsoffener Kampf): 100 Meter: 1. Birkholz (DSC. Breslau) 13,1 Sek., 2. Radke (VfB. Breslau) 13,3; 800 Meter: 1. Radke (VfB. Breslau) 2:28,8 Min., 2. Czichos (SC. Oberschlesien) 2:37,6 Min.; Kugelstoßen: 1. Kornek (VfB. Breslau) 10,21 Meter, 2. Ullrich (DSC. Breslau) 9,82 Meter; Speerwerfen: 1. Radke (VfB. Breslau) 29,22 Meter, 2. Riedel (Post Oppeln) 28,46 Meter; Diskus: 1. Kornek (VfB. Breslau) 29,16 Meter, 2. Ullrich (DSC. Breslau) 28,73 Meter; Weitsprung: 1. Birkholz (DSC. Breslau) 4,99 Meter, 2. Radke (VfB. Breslau) 4,70 Meter.

Männer: 3. Gruppe: 100 Meter: 1. Woite (Oels) 11,7 Sek., 2. Miedzwinsky (Kreuzburg) 12,00 Sek.; 200 Meter: 1. Miedzwinsky (Kreuzburg) 25,2 Sek.,; 800 Meter: 1. Weiß (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz) 2:12,4 Min.; 2. Schastok (SC. Oberschlesien) 2:12,4 Minuten; Weitsprung: 1. Mogwitz (Polizei Oppeln) 6,09 Meter; Speerwerfen: 1. Simon (SCOS.) 41 Meter; Kugelstoßen: 1. Mogwitz 10,90 Meter, 2. Patschek (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz) 10,25 Meter; Diskus: 1. Petschek (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz) 31,97 Meter, 2. Spieler (SC. Oels) 31,26 Meter.

Männer (vereinsoffener Kampf): 100 Meter: 1. Laqua (Polizei Oppeln) 11,6 Sek., 2. Groenig (Polizei Oppeln) 11,7 Sek.; 200 Meter: 1. Dr. Boldt (DSC. Breslau) 24 Sek., 2. Rother (Polizei Gleiwitz) 24,3 Sek.; 800 Meter: 1. Prüssog (VfB. Breslau) 2:03 Min., 2. Lück (Vorwärts-Rasensport Gleiwitz) 2:05,7 Min.; 5000 Meter: 1. Andersch (Reichsbahn Breslau) 16:47 Minuten, 2. Gluba (MTV. Konstadt) 17:12 Min.; 4mal 100 Meter: 1. Polizei Oppeln 46,8 Sek., 2. SC. Oels 47,6 Sek.; 3mal 1000 Meter: 1. VfB. Breslau 8:31 Min., 2. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 8:32,5 Minuten; Hochsprung: 1. Pitschmann (SCOS.) 1,55 Meter, 2. Simon (SCOS.) 1,55 Meter; Weitsprung: 1. Laqua (Polizei Oppeln) 6,49 Meter, 2. Mann (Reichsbahn Breslau) 6,48 Meter; Speerwerfen: 1. Steingroß (Polizei Oppeln) 62,43 Meter, 2. Laqua (Polizei Oppeln) 55,83 Meter; Kugelstoßen: 1. Laqua (Polizei Oppeln) 13,18 Meter, 2. Steingroß (Polizei Oppeln) 12,83 Meter; Diskus: 1. Laqua (Polizei Oppeln) 35,63 Meter, 2. Stobrawe (Polizei Oppeln) 34,67 Meter; 3mal 1000 Meter: 1. VfB. Breslau 8:31 Min., 2. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 8:32,5 Minuten.

Stiftungsfest des Schüler-SC. Neiße

Mich, Deutscher Sportklub Breslau, läuft trotz Gegenwind 10,8 — Südostdeutscher Rekord im Hammerwerfen durch Kolibabe

Neiße, 10. August.

Das Stiftungsfest begann am Sonnabend mit einem Freundschaftsspiel zwischen Schüler-SC.-Reserve und Schlesien-Reserve, in dem die Schüler mit 3:0 siegten.

Ein hervorragendes Rennen entspann sich im 100-Meter-Lauf zwischen Mich, Breslau und Ceglarek, Neiße, das Mich in der guten Zeit von 10,8 Sek. trotz Gegenwind gewann. Ceglarek erreichte mit Brustweite Abstand das Ziel. **Preußen Lamsdorf gewann den Handballkampf mit 10:1.** Im Fußballkampf mit Preußen Neustadt setzten die Schüler den Preußen hart zu und gaben einen gleichwertigen Gegner ab, mußten aber den Preußen zum Schluß einen 3:2-Sieg überlassen, nachdem die Seiten mit 1:0 für die Schüler gewechselt wurden.

Leichtathletikergebnisse:

Kugelstoßen: 1. Kolibabe, Neiße, 12,64 Meter, 2. Schubert, Breslau; **1500 Meter:** 1. Wiroll, Neiße, 5:4,2 Min., 2. Grams, Breslau, 4:49,5 Min.; **100-Meter-Lauf:** 1. Mich, Breslau, 10,8, 2. Ceglarek, Neiße; **Diskus:** 1. Kolibabe 34,53 Meter, 2. Ulitz, Breslau, 31,97 Meter; **200-Meter-Lauf:** 1. Ceglarek 23,5 Sek.; **Hochsprung:** 1. Schauder, Breslau, 1,65 Meter, 2. John, Neiße, 1,55 Meter; **Speerwerfen:** 1. Schubert, Breslau, 45,18 Meter, 2. Lawatsch, Neiße, 35,36 Meter; **4mal 100-Meter-Staffel:** 1. Deutscher Sportklub Breslau 46 Min., 2. Schüler-Sportklub Neiße 47,5 Min.; **Stabhochsprung:** 1. Schubert, Breslau, 3,10 Meter, 2. Körner, Neiße, 2,60 Meter.

Außer Konkurrenz warf Kolibabe, Neiße, den Hammer 33,29 Meter und erzielte eine neue südostdeutsche Bestleistung.

Deutsche Radsportsiege

Wanderlust Frankfurt a. M. Weltmeister im Zweierradball

Die große Radsportveranstaltung im Rahmen der Hygiene- und Sportausstellung in Bern wurde am Sonnabend abend in der Festhalle mit der Weltmeisterschaft im **Zweier-Radball** fortgesetzt, die mit drei Nationen, Deutschland, Frankreich und der Schweiz besetzt war. **An Stelle des gegenwärtig nicht in Form befindlichen Titelverteidigers Wanderfalk Dresden nahm der RV. Wanderlust Frankfurt a. M. die deutschen Interessen wahr. Es gelang den Süddeutschen, den Weltmeistertitel erneut für Deutschland zu gewinnen.** Die Frankfurter siegten zunächst gegen Frankreichs Vertreter, den RV. Wendenheim, überlegen mit 6:2 (3:1) Toren. Im zweiten Spiel hatten es die Deutschen nicht so leicht; beim Seitenwechsel lag die Schweizer Mannschaft von St. Gallen Georgen mit 3:2 im Vorteil, dann glich Wanderlust aber aus, um schließlich mit 8:6 zu gewinnen. Gegen Frankreich war die Schweiz mit 4:3 (1:1) erfolgreich, sodaß das Endergebnis der Zweier-Radball-Weltmeisterschaft wie folgt lautet: 1. Deutschland 4 Punkte, 2. Schweiz 2 Punkte, 3. Frankreich 0 Punkte. Ein weiterer Höhepunkt des Abends war die **Europameisterschaft im Einerkunstfahren,** die der Schweizer A. Stricker mit 216,2 Punkten überlegen gegen den Oesterreicher Alge (203,1 Punkte) an sich brachte. Dichtauf endete der Deutsche Meister W. Seifert, Görlitz, mit 201,2 Punkten.

Nachdem am Sonnabend abend schon der Weltmeistertitel im Zweierradball an den RV. Wanderlust Frankfurt a. M. gefallen war, eroberten die Vertreter des RV. Oberrad Frankfurt a. M. beim Radsportfest in Bern noch einen zweiten Weltmeistertitel für Deutschland, und zwar den im **Sechser-Rasenradballspiel.** Die schon am Sonnabend begonnenen Kämpfe brachten bei der Fortsetzung am Sonntag den Frankfurtern zwei Siege. Die Deutschen gewannen gegen Frankreich mit 4:0 und gegen die Schweiz mit 5:2, während das letzte Spiel zwischen Belgien und der Schweiz wegen des schlechten Wetters beim Stande von 2:2 abgebrochen wurde. Das Schlußergebnis lautet: 1. Deutschland 5 Punkte, 2. Schweiz 3 Punkte, 3. Belgien und Frankreich je 2 Punkte.

Steffes bleibt Fliegermeister

Radmeisterschaften der Berufsfahrer

Die Deutschen Radmeisterschaften für Berufsfahrer in Wuppertal hatten schlechtes Wetter. Es gab viele scharfe Rennen. Besonders der Entscheidungslauf um die Fliegermeisterschaft wurde zu einem unerhört spannenden Rennen, in dem es Peter Steffes, Köln, gelang, seinen großen Widersacher Mathias Engel zu bezwingen und sich damit den schon im Vorjahre errungenen Titel zu sichern. Engel führte die ersten 350 Meter, ließ sich dann aber von Steffes überrumpeln, der im Nu etwa sechs Längen Vorsprung hatte. Trotz großer Fahrt konnte Engel seinen Widersacher nicht mehr ganz erreichen und mußte Steffes um Vorderradlänge Sieg und Meisterwürde überlassen. Steffes fuhr die letzten 200 Meter in 11,8.

Noch einmal Aschenbahnrennen um den Großen Preis von Beuthen

Heute, Dienstag, gelangt das am Sonntag dem Regen zum Opfer gefallene Aschenbahnrennen um den Großen Preis von Beuthen im Beuthener Stadion erneut zum Austrag. Die Rennen, die um 18 Uhr beginnen, werden auf alle Fälle, auch bei leichtem Regen, ausgefahren werden. Alle Fahrer haben sich verpflichtet, am Dienstag nach bestem Können zu fahren, so daß die Garantie für einen spannenden Verlauf der Rennen gegeben ist. Als Favoriten gelten neben dem ganz große Klasse gewordenen Killmeyer, Wien, auch die Hamburger Ahrens, Krons, Sedan Graf und Horn. Den Abschluß bildet das große Vorgabefahren, an dem immer sechs bis sieben Fahrer an den Start gehen werden. In den Endlauf kommen die Besten sowie ein Fahrer nach Wahl, so daß der Endlauf einen kampfreichen Abschluß der Rennen bildet.

Die am Sonntag gelösten Karten behalten ihre volle Gültigkeit.

Dresdener SC. siegt in Münster

Die Fußballelf des Dresdener Sportclubs gab vor 5000 Zuschauern in Münster i. W. ein Gastspiel gegen den SC. Münster 08, das mit 3:1 (2:1) siegreich gestaltet wurde. **Leider fiel Richard Hofmann durch rohes Spiel unangenehm auf.** Die besten Leute des DSC. waren Müller und der Torwart Sachse. Müller war zweimal, Schlösser einmal für Dresden erfolgreich. Das Ehrentor für Münster erzielte deren Rechtsaußen.

Deutschland-Rundflug

Das Feld für den heute, Dienstag, mit der technischen Prüfung beginnenden Deutschland-Rundflug vergrößert sich. Auf dem Flugplatz in Staaken sind weitere bekannte Flugsportler mit ihren Maschinen eingetroffen, und zwar Fritz Siebel, Reinhold Poß, Lisel Bach und Theo Croneis. **Croneis fliegt einen ganz neuen Typ von Messerschmidt, die „M. 29", und man kann behaupten, daß die Maschine die modernste des ganzen Wettbewerbs sein wird.** Croneis benötigte für seinen Flug von Fürth nach Staaken nur 2 Stunden und 5 Minuten. Außerdem ist auch Wolf Hirth am Platze, er benutzt einen Motor des neuen Hirth-Typs, den sein Bruder Helmuth konstruiert hat.

Vierfacher Sieg von Ernst Henne

Der ausgezeichnete Münchener Motorradfahrer Ernst Henne startete am Sonntag beim Kilometer-Rennen in Malmö und hatte glänzende Erfolge. In allen vier Klassen, in denen er startete, fuhr er überlegene Siege heraus und erreichte mit seiner 750-ccm-BMW.-Maschine in dieser Klasse mit 202 Stundenkilometer auch die weitaus schnellste Zeit des Tages. In der Klasse bis 500 ccm siegte Henne mit einem Durchschnitt von 189 Stundenkilometer, in der 600-ccm-Seitenwagenklasse mit 166 Stundenkilometer, in der 1000-ccm-Seitenwagenklasse mit 170 Stundenkilometer. Der Däne Ervind holte sich den Sieg in der Soloklasse bis 1000 ccm auf AJS. mit 180 Stundenkilometer. Insgesamt gingen 66 Bewerber an den Start.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

38,2 Prozent Golddeckung

Reichsbankausweis vom 7. August

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. August hat sich die Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 122,1 Millionen auf 3849,5 Millionen RM. ermäßigt. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 190,1 Millionen auf 3462,7 Millionen RM. zugenommen, die Lombardbestände um 179,5 Millionen auf 167,5 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 132,5 Millionen auf 116,5 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 88,1 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 78,1 Millionen auf 4375,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 10,0 Millionen auf 409,2 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,5 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 780,6 Millionen RM. eine Abnahme um 53,2 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 62,6 Millionen auf 1672,2 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,7 Millionen auf 1365,0 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 60,9 Millionen auf 307,2 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 38,2 Prozent gegen 36,1 Prozent in der Vorwoche.

Herabsetzung des Diskontsatzes?

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Dienstag einberufen worden. Man erwartet eine Herabsetzung des Diskontsatzes von 15 auf 10 Prozent und des Lombardsatzes von 20 auf 15 Prozent.

Angesichts der günstigen Entwicklung des Sparkassenverkehrs und auch der Notendeckung kann die Reichsbank um so leichter diesen Schritt beschließen, zumal man damit rechnet, daß im nächsten Reichsbankausweis Ende dieser Woche die Notendeckungsgrenze wieder 40 Prozent erreicht haben wird. Die Reichsbank hat am vergangenen Sonnabend, wo der Sparkassenverkehr wieder eingeschaltet wurde und wo das Reich sowie Preußen die zweite Hälfte der Beamtengehälter bezahlten, also ein erhöhter Bedarf an Geldmitteln bestand, nur 2,2 Millionen Mark mehr Noten auszugeben brauchen: Die Auszahlungen überwogen die Einzahlungen nur um diesen (für das ganze Reich äußerst geringen) Betrag. Am Montag überwogen wiederum die Einzahlungen die Auszahlungen.

*

Im Laufe der Woche findet eine gemeinsame Beratung aller deutschen Börsenvorstände in Berlin statt, ob die Wiedereröffnung der Börsen am 17. August erfolgen soll.

Wachsende Goldhortung in Paris

2,4 Milliarden frs Goldzufluß im Juli

Nach dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich hat der Goldbestand des französischen Noteninstituts eine erneute Zunahme um 514 Millionen auf 58,407 Milliarden Franken erfahren. Der gesamten Goldzugang im Juli betrug 2,379 Milliarden.

Diskontherabsetzung in Danzig

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung ab 10. August ihren Diskontsatz von 10 auf 7 und ihren Lombardsatz von 12 auf 8 Prozent herabgesetzt.

Deutsche Werte an den Auslandsbörsen

Unter dem Eindruck des Ausgangs des Volksentscheides tendierten deutsche Werte an den Auslandsbörsen ziemlich fest. In London gaben allerdings im Verlaufe die deutschen Bonds Teile ihres anfänglichen Gewinnes wieder her. Paris eröffnete in fester Haltung, und die Umsatztätigkeit war ziemlich lebhaft.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. August. Roggen 19—19,50, Weizen 18,75—19,75, neuer Hafer 16—17, Roggenmehl 31—32, Weizenmehl 32—34, Roggenkleie 12,00—12,75, Weizenkleie 12,50—13,50, grobe Weizenkleie 13,50—14,50, Raps 25,50—26,50, Rest der Notierungen unverändert, Stimmung ruhig.

Bilanz der deutschen Automobilindustrie

Rückgang des Personenwagenabsatzes um 30 Prozent, des Lastkraftwagenverkaufs um 14 Prozent

Nach dem außerordentlichen Tiefstand des Kraftwagenabsatzes in den ersten Monaten dieses Jahres trat nach der Automobilausstellung im März eine Erholung ein: Im Juni lag der Absatz von Personenkraftwagen nur noch 24 Prozent unter Vorjahrshöhe, während der Abstand im Januar 43 Prozent und im Februar sogar 53 Prozent betragen hatte. Im Lastkraftwagengeschäft wurde im Juni mengenmäßig der Vorjahrsabsatz wieder erreicht, blieb indessen wertmäßig erheblich zurück. Die Entwicklung in den einzelnen Monaten d. J. geht aus der folgenden Uebersicht über die arbeitstäglichen Zulassungen hervor:

	Personenkraftwagen			Lastkraftwagen		
	Stück		Rückgang	Stück		Rückgang
	1930	1931	in %	1930	1931	in %
Januar	173,2	98,8	43,0	39,6	28,8	27,3
Februar	215,1	101,0	53,0	44,1	33,4	24,3
März	341,0	219,5	35,6	56,3	47,3	16,0
April	454,6	348,9	23,3	68,8	62,8	8,7
Mai	458,4	364,8	20,4	73,7	62,1	12,5
Juni	367,7	280,3	23,8	63,0	64,5	1,4

Trotz der sichtlichen Besserung des Kraftwagenabsatzes liegt der Halbjahrsdurchschnitt Januar/Juni 1931 bei den Personenkraftwagen um 30 Prozent, bei den Lastkraftwagen um 14 Prozent unter Vorjahrsstand. Der Gesamtabsatz fabrikneuer Fahrzeuge betrug bis Ende Juni 42 564 (i. V. 58 734) Einheiten, und zwar wurden 35 123 (i. V. 50 125) Personen- und 7441 (8609) Lastkraftwagen zum Verkehr zugelassen. — Die Exportquote betrug im 1. Halbjahr 1931 im Personenwagengeschäft 9,6 (in V. 4,6) Prozent und bei den Lastkraftwagen 15 (i. V. 12,5) Prozent. Ausgeführt wurden 3461 (1993) Personen- und 1498 (1405) Lastkraftwagen.

Die ausländische Konkurrenz konnte weiter vom Inlandsmarkt verdrängt werden; der Anteil der ausländischen Marken, der im 1. Halbjahr 1930 noch 28 Prozent betragen hatte, ging in diesem Jahre bei den Personenwagen auf 19,8 Prozent zurück. Bei Lastkraftwagen ist das Verhältnis ungünstiger: einer ausländischen Quote von 35,8 Prozent in 1930 steht eine solche von 33,4 Prozent in 1931 gegenüber. — Der Absatz von Großkrafträdern ist infolge der sehr hohen Arbeitslosigkeit im 1. Semester 1931 um 57 Prozent, der Verkauf von Kleinkrafträdern um 46 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesunken.

(Wd.)

Berliner Produktenmarkt

Bei fehlendem Inlandsangebot sehr fest

Berlin, 10. August. Die Produktenbörse zeigte zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes wieder ein sehr festes Bild. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Wiederaufnahme des Verkehrs im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft. Die Notierungen kamen nur schwer zustande, da es zunächst an Abgebern fehlte, so daß der Börsenvorstand von seinem Recht Gebrauch machen mußte, die Notierungen vorübergehend auszusetzen. Später lag Weizen gegen die letzte Notiz am 6. August um 10½ bis 14½ Mk. fester. Roggen setzte 10 Mark höher ein, Hafer war um 5 bis 8½ Mark erhöht. Das Inlandsangebot zur prompten Lieferung hat sich völlig zurückgezogen. Der anscheinend schwach versorgte Konsum bewilligte angesichts des nach wie vor lebhafteren Mehlabsatzes für Brotgetreide 5 bis 6 Mark über dem Sonnabendstand liegende Preise. Beachtlich ist zudem, daß der Preisunterschied zwischen den Küstenstationen und dem hiesigen Platze sich erheblich verringert hat, anscheinend im Zusammenhang mit den erhofften Exportmöglichkeiten. Weizen- und Roggenmehle waren in den Forderungen um 0,75 bis 1 Mark für 100 Kilogramm erhöht und dazu verschiedentlich umgesetzt. Hafer und Gerste waren bei gleich knappem Angebot im Anschluß an die Allgemeintendenz fest.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. August 1931

Weizen		
Märkischer		198—200
„	Sept.	212½
„	Oktob.	217
„	—	
Tendenz sehr fest		
Roggen		
Märkischer		159—160
„	Sept.	175
„	Oktob.	177½—178
„	—	—
Tendenz: sehr fest		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		147—157
Wintergerste, neu		—
Tendenz: stetig		
Hafer		
Märkischer alter		145—150
„ neuer		132—140
„	Sept.	142—141½
„	Oktob.	142½—143
Tendenz: fest		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		25—34½
Tendenz: behauptet		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		23½—25½
Tendenz: fest		

Weizenkleie	10—10¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz behauptet	
Roggenkleie	9½—9¾
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	140 - 150
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,10—13,20
Trockenschnitzel prompt	7,00—7,40
Sojaschrot	11,60—12,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,60—1,80
do. rote	1,80 - 2,00
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	1,80—2,00
do. gelbfl.	2,00—2,30
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Breslauer Produktenmarkt

Sehr fest

Breslau, 10. August. Die Tendenz für Roggen und Weizen war sehr fest. Es wurden für Roggen und Weizen etwa 4 bis 5 Mark mehr bezahlt. Das Angebot war sehr klein, und es wurden wenige Wagen umgesetzt. Hafer liegt weiterhin geschäftslos, während Wintergerste sich ebenfalls 2 bis 3 Mark befestigen konnte. Sommergerste ist zwar reichlich angeboten, doch sind nur ganz vereinzelte Waggons von bester Qualität zu verkaufen. Am Futtermittelmarkt waren die Forderungen für Kraftfutter in vorderer Ware um etwa 10 Pfg. erhöht, doch ist die Umsatztätigkeit sehr gering. Kleine unverändert, Mehl sehr fest und gut gefragt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	10. 8.	8. 8.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	—,—	—,—
„ „ 76 „	—,—	—,—
„ „ 72 „	—,—	—,—
Neuweizen	19,50	19,00
Neuroggen	16,20	15,00
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	—,—	—,—
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,00	17,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	15,70	—,—
Wintergerste	14,00	14,50

Oelsaaten Tendenz: sehr ruhig

	10. 8.	6. 8.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	20,00	20,00
Senfsamen	36,00	36,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	54,00	58,00

Kartoffeln Tendenz: bei starkem Angebot ruhig.

	10. 8.	7. 8.
Speisekartoffeln, gelb	1,50	1,50
Speisekartoffeln, rot	1,40	1,40
Speisekartoffeln, weiß	1,40	1,40
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: sehr fest

	10. 8.	8. 8.
Weizenmehl (Type 70%) neu	31,00	36,00
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	25,00	24,25
Auzugmehl	37,00	42,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 10. August. Roggen 19—19,50, Weizen 21,50—22,50, neuer Hafer 21—22, Weizenmehl luxus 45—55, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenmehl 36—37, Weizenkleie grob 14,50—15,00, Weizenkleie mittel 13—13,50, Roggenkleie 12—12,25, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

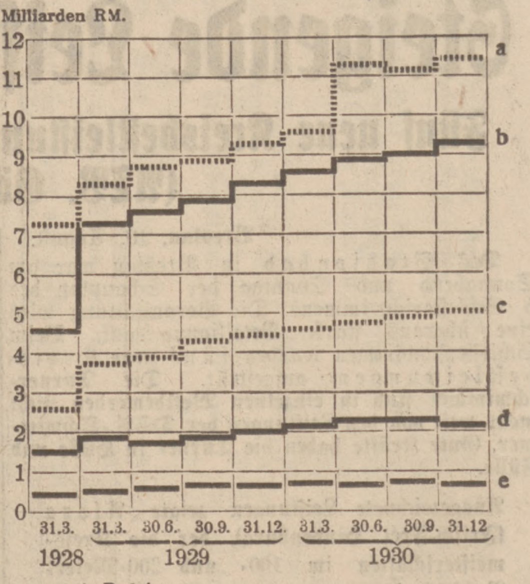
Metalle

Berlin, 10. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 74¾.

London, 10. August. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz ruhig, Standard per Kasse 32½—32⁹/₁₆, per drei Monate 33⁷/₁₆—33½, Settl. Preis 32½, Elektrolyt 35—36½, best selected 33¾—35, strong sheets 64, Elektrowirebars 56½, Zinn (£ per Tonne), Tendenz fest, Standard per Kasse 112¼—112⅝, per drei Monate 115—115⅛, Settl. Preis 112½, Banka 117¼, Straits 114, Blei (£ per Tonne), Tendenz ruhig, ausländ. prompt 12⅛, entf. Sichten 12⅜, Settl. Preis 12⅛, Zink (£ per Tonne), Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 11⅜, entf. Sichten 12, Settl. Preis 11⅜, Aluminium (£ per Tonne), Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus (£ per Tonne), Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 20—20½, Quecksilber (£ per Flasche) 16½, Platin (£ per 20 Ounces) 8, Wolframerz cif (sh per Einheit) 13⅜, Nickel Inland (£ per Tonne) 175, Ausland (£ per Tonne) 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea (sh per box of 108 lbs) 13¼, Kupfersulphat fob (£ per Tonne) 19—19½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough (sh per Tonne) 58½, Silber (Pence per Ounce) 12⁹/₁₆, Lieferung (Pence per Ounce) 12⁹/₁₆.

Stand der Verschuldung der öffentlichen Verwaltung

(mit Ausnahme der Gemeinden unter 10000 Einwohner)



a) Reich
b) Gemeinden über 10000 Einwohner
c) Großstädte
d) Länder
e) Hansestädte

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Oktober 7,30 B., 7,24 G., Dezember 7,60 B., 7,50 G., Januar 1932: 7,68 B., 7,65 G., März 7,85 B., 7,82 G., Mai 8,02 B., 7,95 G., Juli 8,22 B., 8,14 G.

Warschauer Börse

Bank Polski	114,00
Lilpop	13,50
Starachowice	7,25— 7,50

Dollar 9,01, Dollar privat 9,02, New York Kabel 8,929, London 43,355, Wien 125,50, Prag 26,445, Paris 34,98, Italien 46,72, Belgien 124,50, Schweiz 174,33, Helsingfors 22,44, Kopenhagen 238,67, Danzig 173,27, Pos. Investitionsanleihe 4% 82,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 44, Dollaranleihe 6% 70, Bodenkredite 4½% 48,75, Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 8.		8. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,186	1,190	1,163	1,167
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,94	20,98
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,435	20,475	20,425	20,465
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,279	0,281
Uruguay 1 Goldpeso	1,998	2,002	1,868	1,872
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,68	170,02	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,62	58,74	58,62	58,74
Bukarest 100 Lei	2,502	2,508	2,499	2,505
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,62	81,78
Helsingf. 100 finnl. M.	10,585	10,605	10,585	10,605
Italien 100 Lire	22,02	22,06	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	7,453	7,467	7,453	7,467
Kowno	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	112,39	112,61	112,39	112,61
Lissabon 100 Escudo	18,53	18,57	18,53	18,57
Oslo 100 Kr.	112,39	112,61	112,39	112,61
Paris 100 Frc.	16,485	16,525	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,467	12,487	12,467	12,487
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,16	92,34
Riga 100 Latts	81,12	81,28	81,02	81,18
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	82,04	82,20
Sofia 100 Leva	3,052	3,058	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	35,81	35,89	35,81	35,89
Stockholm 100 Kr.	112,44	112,66	112,44	112,66
Talinn 100 estn. Kr.	111,99	112,21	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,15	59,27
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,075—47,275	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 10. 8. 31

Sovereigns	20,38—20,46
20 Francs-St.	16,21—16,27
Gold-Dollars	4,185—4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20—4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20—4,22
Argentinische	1,15—1,17
Brasilianische	0,23—0,25
Canadische	4,165—4,185
Englische, große	20,38—20,46
do. 1 Pfd. u. dar.	20,38—20,46
Türkische	1,91—1,93
Belgische	58,43—58,67
Bulgarische	—
Dänische	112,13—112,57
Danziger	81,44—81,76
Estnische	111,38—111,82
Finnische	10,53—10,57
Französische	16,45—16,51
Holländische	169,31—169,99
Italien. große	21,94—22,02
do. 100 Lire und darunter	22,01—22,09
Jugoslawische	7,42—7,44
Lettländische	80,54—80,86

Litauische	41,88—42,04
Norwegische	112,13—112,54
Oesterr. große	59,08—59,32
do. 100 Schill. u. darunter	59,13—59,37
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,477—2,497
Rumänische unter 500 Lei	—
Schwedische	112,18—112,62
Schweizer gr.	81,84—82,16
do. 100 Francs u. darunter	81,84—82,16
Spanische	35,42—35,58
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43—12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43—12,49
Ungarische	73,05—73,35
Halbamtl. Ostnotenkurse	
Gr. poln. Noten	46,95—47,35
Kl. do. do.	—

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.